

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt wöchentlich;
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramen, Carl Dabertow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Daak
Stein & Bogler, Invalidenbau.
Rudolph Woffe und C. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von C. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schuler
in Pulsnik.

Sonnabend.

Ar. 24.

25. März 1899.

Zum Palmsonntag.

Zum Altar ruft der Glocken Festgeläute,
Ihr jungen Christen, euch am heut'gen Tag,
Beschwören sollt ihr dort mit heil'gem Eide,
Was man am Taufstein einst für euch versprach.
Was ihr gelobt aus tiefstem Herzensgrunde
D, haltet es im Leben fest und treu,
Damit euch das Gedächtnis dieser Stunde
Ein Schutz und Schirm in der Versuchung sei.

Ihr alle wißt, warum ihr hergekommen,
Ihr wißt es, was am Altar ihr beschwört.
Oft habt ihr's aus der Lehrer Mund vernommen,
Sie haben's euch mit Müß und Fleiß gelehrt.
D, haltet treu und fest an eurem Glauben,
Mag euch verspotten auch der Frevler Heer,
Laßt ihr euch dieses theure Kleinod rauben,
Gleicht ihr dem Schiff auf wildbewegtem Meer.

Von Elternhaus und Schule müßt ihr scheiden,
Wo es euch nie an wahrem Glück gefehlt
Ihr sollt euch in der Welt nun vorbereiten
Für den Beruf, den Ihr euch auserwählt.
Nicht immer wird, mögt Ihr auch redlich streben,
Erfüllung eurer Wünsche euch erfreuen.
Wohl euch, laßt ihr für euer ganzes Leben
Gebet und Arbeit eure Führer sein!

Bergeht ihn nicht, den heut'gen ersten Morgen,
Und die so froh durchlebte Kinderzeit.
Noch kennt ihr nicht des Lebens bittre Sorgen,
Von ihnen blieb das junge Herz befreit.
Die größten Opfer brachte Elternliebe
Im schweren Kampf wohl mit des Lebens Noth.
Daß euer Wandel nie ihr Herz betrübe,
Auch dies gelobt am Altar und vor Gott.

Ihr Waisen, die ihr heut' allein gegangen,
Die ihr wohl Elternliebe nicht gekannt,
D, schaut in eure Zukunft nicht mit Bangen,
Es führt euch ja die treueste Vaterhand.
Er wird euch schirmen, wird euch treu behüten,
Wer an ihn glaubt und fest auf ihn vertraut,
Der findet hier schon wahren Seelenfrieden,
Der hat sein Glück auf keinen Sand gebaut.

Auch uns, die wir aus tiefstem Herzensgrunde
Um Gottes Segen für die Kinder flehn,
Auch uns kam einst die ernste Feierstunde,
Wir flehn sie jetzt an uns vorübergeh'n.
Wohl denen, die mit ruhigem Gewissen
Gedenken jener längst vergang'nen Zeit!
Weh aber denen, die sich sagen müssen:
Schon oft im Leben brachst du deinen Eid!
Luise Krefschmar.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen des Baumeisters Carl Heinrich Lindemann, früher in Pulsnik, jetzt unbekanntem Aufenthalts, eingetragenen Grundstücke:

- 1., das Gasthofsgrundstück und Garten sowie Niederlagsgebäude und gewerblicher Hofraum, Nr. 252 G des Brand-Catasters, Nr. 373 des Flurbuchs, Folium 1488 des Grundbuchs für Pulsnik, 10,2 Ar groß, mit 186,46 Steuereinheiten belegt, sowie
- 2., das Stallgebäude, unter Nr. 252 G des Brandcatasters mit begriffen, Nr. 372 des Flurbuchs, Folium 1530 des Grundbuchs für Pulsnik, 31,3 Ar groß, mit 145,45 Steuereinheiten belegt zu 1 und 2 geschätzt auf zusammen 66520 Mark, überdies mit einer auf 1550 Mark geschätzten Bahngleisanlage versehen.
- 3., die Wiese, Nr. 451 des Flurbuchs, Folium 477 des Grundbuchs für Pulsnik, 9,4 Ar groß, mit 2,45 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 180 M.
- 4., die Wiese, Nr. 658 des Flurbuchs, Folium 1072 des Grundbuchs für Pulsnik, 19,5 Ar groß, mit 5,09 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 500 M.
- 5., die Wiese, Nr. 656 des Flurbuchs, Folium 1088 des Grundbuchs für Pulsnik, 19,4 Ar groß, mit 5,06 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 500 M.
- 6., die Wiese, Nr. 654 des Flurbuchs, Folium 1089 des Grundbuchs für Pulsnik, 7,0 Ar groß, mit 1,83 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 200 M.

sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 24. April 1899, vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner

der 13. Mai 1899, vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

owie

der 20. Mai 1899, vormittags 10 Uhr
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplanes

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Pulsnik, am 23. März 1899.

Königliches Amtsgericht.
J. A. Assessor Gerlach.

Hofmann.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das II. Quartal des
Wochenblattes

für Pulsnik und Umgegend,

Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes zu Pulsnik.

Die unterzeichnete Expedition ladet zu recht zahlreichen
Abonnements auf dasselbe ergebenst ein und bittet diejeni-
gen geehrten Abonnenten, welche das Blatt durch die Post
beziehen, ihre Bestellungen rechtzeitig aufgeben zu wollen,
damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Brief-
träger, sowie unsere Stadt- und Landzeitungsboten bereit-
willig entgegen Hochachtungsvoll

Expedition des Wochenblattes
C. L. Förster's Erben.

Ein Wort zur Konfirmation.

Die Zeit der Konfirmation naht heran, jene ernste,
wichtige Zeit, wie sie im Christenleben nur einmal vorkommt,
wo an den Stufen des Altars die jungen Christen dem
die Treue geloben, der sie theuer erkauft hat mit seinem
Blute. Je gewaltiger sich die Mächte in unserer Zeit regen,
die bestrebt sind, den jungen, in die Welt hinaustretenden
Christen ihr bestes Gut, den Glauben, aus dem Herzen zu
reißen, je gefährlicher die Versuchungen und je ernster die
Kämpfe sind, denen sie in der heutigen Welt entgegengehen,
desto notwendiger ist es, daß dieser Tag einen unauslösch-
lichen Eindruck in der Seele des Kindes zurückläßt und mit
dem ganzen Ernste umgeben wird, den seine Bedeutung
fordert.

Um so bedauerlicher ist es, zu sehen, wie der Konfir-
mationsstag gleich dem Taufstag des Kindes in manchen
Familien und Kreisen, um nicht zu sagen Gegenden, zu
einem Tag weltlicher Freude herabzusinken anfängt, und
wie seine Hauptbedeutung, die in seiner Innerlichkeit beruht,
durch allerhand Aeußerlichkeiten erstickt zu werden droht und
sicher auch vielfach erstickt wird.

Da kommen die Paten und bringen ihre Geschenke,
die Onkel und Tanten schließen sich ihnen an, und die
übrigen Verwandten wollen auch nicht zurückbleiben; natür-

lich müssen diese alle auch bewirthet werden, und so kommt
ein Fest zu Stande, bei dem schließlich die weltliche Feier
die Hauptsache und die Konfirmation die Nebensache ist.
Dazu regnet es von allen Seiten Gratulationen, denen ja
die Industrie mit ihren farbenprächtigen Karten gegenwärtig
so viel Vorschub leistet, mit oder ohne Blumenkörbe oder
Arrangements, und der ohnehin mit einer Art Freiheits-
regungen erfüllte „junge Herr“ oder „das Fräulein“
sieht sich in den Mittelpunkt einer Festlichkeit gestellt, die
etwas Berausches für das junge Gemüth hat, aber sicher
nicht dazu beiträgt, den Eindruck der Konfirmation zu
vertiefen.

Jeder aufmerksame Beobachter wird wahrnehmen, wie
ohnehin schon lange vor der Konfirmation die Aeußerlich-
keiten, wie Kleiderfrage u. s. w. das Gemüth des Kindes
beschäftigen und vielfach gefangen nehmen. Wie aber, wenn
nun durch eine derartige Familienfeier am Konfirmations-
tage selbst noch dem Kinde die Rolle der Hauptperson zuge-
wiesen wird, wenn in ihm das Gefühl einer Wichtigkeit der
eigenen Person erweckt wird, die das Grab aller Bescheiden-
heit, Demuth und echten Kindlichkeit ist, wenn die Heiligkeit
des Tages in weltlichem Leben und Treiben ertränkt wird
— muß es da nicht Schaden leiden an seiner Seele, wird
der Segenstag nicht in sein Gegentheil verkehrt werden?

Leider fehlt es auch nicht an eben so beklagenswerthen Gegenständen einer würdigen Konfirmationsfeier. Es ist leider vorgekommen, daß das Kind allein zur Kirche gehen mußte, weil der Vater derweilen im Wirthshaus saß, oder es über die Scheuerfässer der Mutter zur ersten Kommunion schreiten mußte, und die Mutter „keine Zeit“ hatte, mitzugehen, ganz abgesehen von den Ausschreitungen, denen sich die Neukonfirmirten an ihrem Ehrentage in manchen Orten leider nur zu leicht im Gefühle falsch verstandener Freiheit hingeben. Wir sind auch keineswegs einem fröhlichen Familienfest abhold, das gerade am Konfirmationstage auch eine gewisse Berechtigung hat. In unserer Zeit der Familienlosigkeit soll man ja alles thun, um den Geist der Familienzugehörigkeit zu pflegen. Aber man soll darüber nicht das Eine vergessen, was am Konfirmationstage die Hauptsache ist, daß die religiöse Weihe des Tages gewahrt werde, daß das neue zarte Band, das zwischen dem jungen Herzen und seinem Gott geknüpft worden ist, nicht alsobald wieder gelöst oder gelockert werde; man soll alles vermeiden, was den heiligen Ernst und die Stille des Tages stören kann, was das zarte junge Gemüth ins Weltgetriebe herniederziehen anstatt zu erheben geeignet ist. Nicht jedem wird es möglich sein, seinem Kinde den Konfirmationstag so zu gestalten, wie ihn eine Mutter in einem Buche schildert, die ihn ganz allein mit der Tochter in ernstem Gespräch über Zeitliches und Ewiges, Vergangenheit und Zukunft, mit guter Lektüre und gemeinsamen Gebet verbrachte; aber etwas von dem wird jedes Elternpaar ihm an seinem Konfirmationstage bereiten müssen, wenn es sein Kind liebt und sein zeitliches und ewiges Wohl im Auge hat. Ein kurzer Spaziergang durch Wald und Feld, ein ernstes Lied daheim, ein Stück Lektüre aus einem guten Buche oder einem christlichen Blatt, deren es jetzt so viele giebt, oder etwas dem Aehnliches kann in jeder Familie geboten werden.

Darum, ihr lieben Eltern, sorgt dafür, daß der Konfirmationstag eurer Kinder ein Segenstag werde und bleibe!

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Die gegenwärtig herrschenden außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse beanspruchen noch fortgesetzt allgemeines Interesse, das sich noch erhöht durch die Nachrichten von nah und fern, welche manche Absonderlichkeiten aufweisen. Im Erzgebirge hat mehrfach der Schneepflug in Thätigkeit treten müssen, in Dresden stellte sich bei der am Dienstag vorgenommenen Probe-Königsparade, an welcher das Schützenregiment und das Pionierbataillon theilnahmen, heraus, daß dem Spielmannschorps beim Salutschreien in Folge der großen Kälte die Instrumente eingefroren waren, und aus südlichen Gegenden, wo sich die ersten Erholungsbedürftigen eingefunden haben, kommen Berichte über die schönsten nordischen Winterlandschaften. Es fehlen nur noch Nachrichten über eingeschneite Eisenbahnzüge, um uns vollständig in den Winter zurückzuversetzen. Auch am heutigen Morgen zeigte das Thermometer wieder 8 Grad Reaumur. Ueber die fernere Gestaltung der Witterung giebt Professor Falb, dem zwar nicht immer ganz zu trauen ist, folgende Prognose: Vom 24. bis 27. März: Es wird verhältnismäßig warm. Die Schneefälle verschwinden, die Regen nehmen zu. Der 27. ist ein kritischer Termin zweiter Ordnung. Es sind Hochwasser zu befürchten. Vom 28. bis 31. März: Die Temperatur steigt bedeutend über das Mittel. Es stellen sich allenthalben Gewitter ein. Doch sind die Niederschläge nicht erheblich. Vom 1. bis 6. April: Während die Temperatur fortgesetzt unter das Mittel sinkt, treten ziemlich ausgebreitete, jedoch trockene Schneefälle ein. Also schlechte Aussichten für Ostern!

Offiziell wird anerkannt, daß sich in letzter Zeit namenlich auf Bahnstrecken, wo die Bahnsteigsperrre eingeführt ist, die Fälle mehren, in denen Reisende die Züge ohne gültigen Fahrtausweis unter Zuhilfenahme von Bahnsteigarten zu benutzen versuchen oder auch in einer höheren Wagenklasse, als zu der sie nach der Fahrkarte berechtigt sind, Platz nehmen. Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat daher jetzt ihre Organe angewiesen, in solchen Fällen nicht nur den verwirkten Strafbetrag, mindestens 6 Mk., einzubehalten, sondern auch Namen, Stand und Wohnort der betreffenden Reisenden so festzustellen, daß gerichtliche Verfolgung möglich wird.

Es ist die Möglichkeit gegeben, daß auch Personen sächsischer Staatsangehörigkeit, die von tollen oder der Tollwuth verdächtigen Thieren gebissen worden sind, in dem königlich-preussischen Institute für Infektionskrankheiten in Berlin NW, Chariteestraße Nr. 1, nach Pasteurs Verfahren in Behandlung genommen werden können. Die Behandlung an und für sich ist unentgeltlich und nimmt in leichten Fällen etwa 20, bei schweren Bißverletzungen — z. B. im Gesicht — mindestens 30 Tage in Anspruch. Sie besteht in Einspritzungen, welche täglich einmal vorgenommen werden und daher die Aufnahme des Verletzten in die Station in der Regel nicht erforderlich machen. Die Aufnahme ist vielmehr nur bei solchen Personen wünschenswerth, welche, wie z. B. Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen, in Berlin kein geeignetes Unterkommen finden. Die Kosten für die Verpflegung in der Station betragen bei Kindern unter 12 Jahren 1 Mk. 50 Pfg., bei älteren Personen 2 Mk. für den Tag. Im Interesse einer sicheren Wirkung ist es erforderlich, daß die Behandlung möglichst bald nach der Verletzung erfolgen kann. Verletzte, welche sich der Behandlung unterziehen wollen, sind von der Ortspolizeibehörde der Direktion des Instituts für Infektionskrankheiten zu Berlin schriftlich, oder — was vorzuziehen sein würde — telegraphisch anzumelden und haben sich bei der Direktion unter Vorlegung eines von der Polizeibehörde ihres Wohnortes ausgestellten Zuweisungssattes vorzustellen.

Kamen z. Wie wir bereits berichteten, besuchte Ihre königliche Hoheit Prinzess Mathilde am 11. d. M. die Kirche zu Nebelschütz. Hochdieselbe malt für die dortige Kirche eigenhändig ein Altargemälde. Zu diesem Behufe war es nothwendig, sich zu überzeugen, wie das Licht auf den Altar fällt und ob das Gemälde in dunkler oder heller Farbe zu halten ist. Das Gemälde wird den heiligen Martinus zu Pferde darstellen. Ihre königliche Hoheit versprach im Sommer, wenn das Gemälde aufge-

stellt sein wird, noch einmal nach Nebelschütz zu kommen, um sich zu überzeugen, wie das Bild den Altar ziert.

Ein tiererschütternder Trauerfall, welcher allseitig die größte Theilnahme findet, hat vor Kurzem eine Familie in M i l f r i c h betroffen, indem die 21-jährige blühende Tochter des Herrn Gastwirth Karpinsky am 10. d. M. in Dresden, wo sie bei Verwandten zum Besuch weilte, plötzlich unter tollwuthverdächtigen Symptomen erkrankte und nach schrecklichen Leiden in kurzer Zeit am Herzschlag verstarb. Die Ursache des jähen Todes wird in dem vor ca. einem Vierteljahre erfolgten Biß eines Hundes gesucht, welcher damals auch getödtet, von thierärztlicher Seite der Tollwuth jedoch nicht verdächtig befunden worden war. Eine genaue ärztliche Erörterung der Krankheitsursache des beklagenswerthen jungen Mädchens ist im Gange, zur Zeit aber noch nicht zum Abschluß gelangt. Um jeder Gefahr vorzubeugen, hat Herr K. unterdessen seine zwei anderen Kinder, welche von dem betreffenden Hunde ebenfalls gebissen worden sind, dieser Tage nach dem Pasteurischen Institute nach Berlin zur Beobachtung überführt. Wie verlautet, sind von demselben Hunde seiner Zeit noch weiteren Personen Bißwunden beigebracht worden, welche jedoch hoffentlich für diese, wie für die beiden Kinder, ohne ernstliche Folgen sind.

R ö n i g s b r ü c k, 22. März. Der bisherige Kandidat beim königl. Amtsgericht Königsbrück, Sekretär Eder, tritt am 1. April d. J. in den wohlverdienten Ruhestand; der bisherige Kontrolleur Altuar Hedrich, wurde zum Kandidaten, der bisherige Gerichtsschreiber, Altuar Eder, zum Kontrolleur und der bisherige stellvertretende Gerichtsschreiber Expedient Hübschmann zum Gerichtsschreiber ernannt.

D r e s d e n. Der Bau der Eisenbahn-Eisbrücke hat durch die Vollendung des letzten Strombogens einen gewissen Abschluß gefunden. Das über den beiden Strompfeilern errichtete eiserne Gerüst wurde bereits abgetragen. Verschiedene Proben in Bezug auf den Anstrich wurden vorgenommen. Die Brücke wird nächstes Jahr fertiggestellt.

Todt im Bett aufgefunden wurde in Dresden die alleinstehende Wittwe Jehl. Nach Ausspruch des Arztes soll sie mindestens 10 Tage schon todt im Bett gelegen haben.

Aus den verschiedensten Theilen Sachsens, Deutschlands und Oesterreich kommen Nachrichten über starken Frost, Schneefall, Sturm u. s. w. In Berlin fand heute früh wiederum Schneefall bei starker Kälte und hartem Winde statt. In Magdeburg herrscht seit Mittwoch Abend bei mäßigen Westwinden außerordentliche Kälte. Das Thermometer fiel in der Nacht auf 8,4° C.

Aus Posen wird gemeldet: Nachdem das Thermometer in vergangener Nacht auf — 6° gefallen war, herrschte hier heute heftiges Schneetreiben mit starkem Winde. Durch heftige Schneestürme wurden in der Lüneburger Heide mehrfach Verkehrsstörungen herbeigeführt. In Frankfurt a. M. trat nach Mitternacht leichter Schneefall bei 7° C. Kälte ein. Aus Triest besagt ein Telegramm: Seit Montag wüthet hier eine heftige Bora mit Schneesturm; mehrere Personen sind infolge des Sturmes in der Stadt und dem Hafen verunglückt.

In K a d e b u r g erfolgte am Sonntag die Einweihung der mit einem Kostenaufwand von über 50000 Mk. durch Herrn Architekt Quentin-Pirna renovirten Kirche, welcher hierbei verschiedene Geschenke zu Theil wurden.

Seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist der Postkoffer Schiller aus Freiberg, der auf dem dasigen Bahnhofe von der Maschine eines nach Dresden verkehrenden Zuges erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Schiller war verheirathet und hinterläßt außer der Wittve zwei Kinder.

Zwei Kinder im Alter von 7 und 3 Jahren sind in Leipzig an den Folgen von Brandwunden gestorben. Dieselben hatten auf das Feuer der Küchenmaschine aus einer Blechwanne Petroleum ausgegossen; die Wanne explodirte und der brennende Inhalt ergoß sich auf die unglücklichen Kinder. Ein 5-jähriger Bruder kam mit leichteren Verletzungen davon.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Dienstag von den Kieler Festlichkeiten wieder in Berlin ein.

Der Reichstag ist am Dienstag nach Verabschiedung des Reichshaushaltsetats in seine Osterferien gegangen, die bis zum 10. April einschließlich bemessen sind. Die Bänke des Hauses waren in dieser letzten Sitzung vor der Osterpause erschrecklich dünn besetzt, aber dafür sog sich die Sitzung selbst außerordentlich in die Länge, denn sie dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 1/2 6 Uhr Nachmittags. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat und erhielt Präsident Graf Ballestrem vom Hause die Ermächtigung, dem Reichskanzler zu seinem 80. Geburtstag am 31. März die Glückwünsche des Reichstages auszusprechen zu dürfen. Bei der nun folgenden Erörterung des Stats des Aufwärtigen Amtes gab Staatssekretär v. Bülow die vom Hause beifällig aufgenommene Erklärung ab, daß anlässlich des Besuches von Cecil Rhodes in Berlin mit der Transafrikanischen Gesellschaft ein Abkommen über den Bau einer Telegraphen-Linie durch Deutsch-Ostafrika abgeschlossen worden sei, durch welches Abkommen aber die deutschen Interessen und Hoheitsrechte vollkommen gewahrt bleiben würden. Ueber die von Rhodes geplante Führung der Eisenbahnverbindung Cap-Kairo durch deutsch-ostafrikanisches Gebiet haben, wie Herr v. Bülow andeutete, bei der Anwesenheit Mr. Rhodes in Berlin nur ganz vertrauliche Erörterungen stattgefunden, doch werden auch in dieser Angelegenheit nach der Versicherung Herrn v. Bülows die deutschen Interessen vollste Wahrung finden. Beim Stat der Schutzgebiete gelangte die von verschiedenen Parteien beantragte Resolution auf angemessene Entschädigung der Gebürden Denhardt für ihre in Witu and erlittenen Verluste aus Reichsmitteln einstimmig zur Annahme. Der inhaltsreiche Stat des Reichsamtes des Inneren rief auch diesmal wieder eine ausgedehnte, jedoch sehr sachlich verlaufende, Debatte hervor. Militärstat und Marineetat passirten ohne die sonst beliebten Dauerreden hierüber die dritte Lesung. Dagegen zeitigte der Postetat nochmals eine ziemlich lebhaft diskussion, da der Sozialistenführer Singer das Bedürfnis

sühlte, sich an der obersten Postbehörde zu reiben, worauf der Staatssekretär des Reichspostamtes v. Bobbielaki energisch erwiderte. Der Rest des Stats wurde Debatteleset abgelehnt, worauf der Reichstag den Reichshaushaltsetat endgiltig gegen die Stimmen der Sozialdemokraten annahm. Dann wurden noch verschiedene Resolutionen theils angenommen, theils abgelehnt; zuletzt stimmte das Haus noch dem Anleihegesetz und dem Schuldentilgungsgesetz definitiv zu. In der ersten Sitzung nach den Osterferien stehen nur kleinere Sachen auf der Tagesordnung.

Das preussische Abgeordnetenhaus scheint sich noch keine Osterferien gönnen zu wollen. Am Dienstag erlebte es Petitionen und Wahlprüfungen, am Mittwoch hielt es den üblichen Schwerinssitz ab. Das Herrenhaus nahm am Dienstag seine Arbeiten nach längerer Pause wieder auf. Es erlebte in genannter Sitzung Petitionen und verschiedene Kommissionsberichte und verwies den Antrag von Below und Gen., betr. das Verbot von Schankstätten für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre, an eine Kommission.

Zu der in der Militärfrage bestandenen parlamentarischen Krise wird noch nachträglich bekannt, daß im Bundesrath nur eine Minderheit, angeblich aus Preußen und Braunschweig bestehend, einer Auflösung des Reichstages bei einer Ablehnung der Militärvorlage in der Regierungssatzung zuneigte. Daneben sollen besonders der König von Sachsen, der Prinz-Regent von Bayern und der Herzog von Meiningen durch ihre Beauftragten an den maßgebenden Berliner Stellen gegen eine etwaige Reichstagsauflösung haben Vorstellungen erheben lassen.

Der Landtag von L i p p e = D e t m o l d hat sich wieder vertagt, ohne irgend einen Entschluß in der Thronfolgefrage getroffen zu haben.

In Berlin fand am Montag und Dienstag ein Kongreß sozialdemokratischer Bauarbeiter Deutschlands statt. Von der Kongreßleitung war das Reichsamt des Inneren ersucht worden, sich auf dem Kongreß vertreten zu lassen, welches Ansuchen der Staatssekretär Graf Bobadovsky jedoch selbstverständlich abgelehnt hat, unter dem höchsten Vorwand, das Kommissare des Reichsamtes in Rücksicht auf die Dienstgeschäfte zu den Kongreßverhandlungen leider nicht entsenden werden könnten.

Auf dem Auswanderer-Bahnhofs R u h e l e h e n bei Spandau ist wieder eine Erkrankung an den schwarzen Pocken constatirt worden. Befastet ist damit das Kind einer aus Südbrasilien eingetroffenen Familie, die nach Südamerika reisen wollte. Die Familie ist mit dem kranken Kinde auf dem Bahnhofs zurückgehalten und in einer Isolir-Barade untergebracht worden.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben an hervorragender Stelle: „Einige Zeitungen beschäftigen sich neuerdings wieder mit dem Prozeß, den der frühere Friedrichsruher Oberförster Lange gegen den vereinigten Fürsten Bismarck angestrengt hatte. Um verschiedenen irrthümlichen Auffassungen zu begegnen, möchten wir wiederholt feststellen, daß der genannte Oberförster mit einer festen jährlichen Pension von 4500 Mk. baar aus seinem Dienstverhältniß ausgeschieden ist. Seine Mehranprüche, wegen deren er gegen seinen früheren Dienstherrn prozessirte und die von den Richter als unbegründet abgewiesen worden sind, bezifferten sich auf die Summe von jährlich rund 200 Mk.“

Kapitän Schmidt, der heldenhafte Führer der „Bulgaria“, dürfte bereits Ende dieses Monats Gast der Reichshauptstadt sein. Seiner Ankunft in Hamburg wird für den 26. und 27. d. M. entgegengesehen. Spätestens zwei Tage, nachdem die „Bulgaria“ auf der Elbe Anker geworfen hat, wird er vom Kaiser empfangen werden. Schmidt soll bei dieser Gelegenheit dem Kaiser einen Vortrag über jene kritischen Tage der „Bulgaria“ halten.

Frankreich. In der Angelegenheit der Revision des Dreyfus-Prozesses ist eine bemerkenswerthe Entscheidung des Pariser Cassationshofes zu verzeichnen. Die drei vereinigten Kammern desselben hielten am Dienstag eine öffentliche Sitzung ab, in welcher der Berichterstatter in der Dreyfus-Sache, Vallot-Beaupré, das Revisionsgesuch verlas. Alsdann verlangte der Anwalt Mornard die Ablehnung der Räte Betit, Trepon und Le Pelletier wegen ihrer Dreyfusfeindlichen Haltung, welchem vom Generalstaatsanwalt Manau unterstützten Antrage der Gerichtshof Formell stattgab. Doch will der Gerichtshof den drei Räten Rechtfertigungserklärungen erlauben.

Belgien. Ueber die angeblichen Landansprüche auch Belgiens in China ertheilte der Minister des Auswärtigen de Favreau in der Dienstsitzung der belgischen Abgeordnetenkammer Aufschluß. Nach den Darstellungen des Ministers handelt es sich lediglich um die Ausführung des den Belgiern in dem belgisch-chinesischen Verträge von 1865 zugesprochenen Rechtes, sich in einer oder andern Stadt China's einen passenden Stadtheil zu einer Niederlassung ausfinden zu dürfen. Jetzt hat man nun belgischerseits einen Stadtheil von Hankau zu diesem Zweck verlangt, welchem Belangen die chinesische Regierung keinerlei Schwierigkeiten bereitet.

B r ü s s e l, 22. März. Auf dem Bahnhofgebäude in Schoerbec sollte gestern ein Fernsprengerüst mit Drähten angebracht werden. In Folge falschen Mandates ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von acht dabei beschäftigten Arbeitern stürzten sieben auf den Bahnsteig herab, zwei blieben sofort todt, fünf wurden schwer verletzt, während der achte sich dadurch retten konnte, daß er sich an den Drähten festhielt.

Italien. Von den Aerzten des Papstes, den Doktoren Mazzoni und Lapponi, ist die erneute Versicherung abgegeben worden, daß das Befinden des Papstes ein geradezu vorzügliches sei und daß er selber die über seinen Zustand immer wieder verbreiteten ungünstigen Gerüchte lebhaft bebaute. Trotzdem verbleiben private Meldungen aus dem Vatican dabei, daß das Befinden des heiligen Vaters ein kritisches sei; neuerdings verlautet, daß er an Bauchwassersucht leide.

Der in Rom eingetroffene chinesische Botschafter vom Londoner Hofe hat, wie jetzt berichtet wird, keineswegs Auftrag, mit der italienischen Regierung wegen der Samnunar-Bai zu unterhandeln, er soll der Consulta nur nochmals die formelle Entschuldigung des Tsungli-Yamen wegen der schroffen Zurückweisung der ersten italienischen Note in der Samnunar-Bai-Frage aussprechen. Die ferneren Unter-

handlungen in letzterer würden vielmehr direkt zwischen dem römischen Cabinet und dem Jungli-Yamen geführt werden.

England. Der neueste Afrikavertrag zwischen England und Frankreich, der sich auf die Nilgebiete bezieht, ist am Dienstag in London unterzeichnet worden. Derselbe weist folgende wesentliche Bestimmungen auf: England behält das Bahrel-Gabal (Gazellenfluhprovinz) und Darfur, Frankreich die Länder Wadai und Bagirmi, sowie das Gebiet östlich und nördlich vom Tschadsee. England erkennt eine Einflusssphäre Frankreichs westlich einer Linie an, die sich südlich vom Wendekreis des Krebses die Lybische Wüste entlang bis zum 15. Breitengrad erstreckt. Beide Theile gestehen sich gegenseitig Gleichheit der Behandlung in kommerzieller Hinsicht im Gebiet zwischen Nil und Tschadsee einerseits, dem 5. und 15. Breitengrad andererseits zu, womit Frankreich einen Zugang zum Nil erhalten hat. Die Parteien verpflichten sich gegenseitig, keine politischen oder territorialen Rechte außerhalb der in dem jetzigen Vertrag festgesetzten Grenzen auszuüben. — Jedenfalls kommt Frankreich bei dieser Theilung des Nilgebiets mit England durchaus nicht so ungünstig weg, als bislang verlautete.

Nordamerika. Die amerikanische Silberpartei will, den „Times“ zufolge, noch vor dem Zusammentritte des Nationalkonvents eine Entscheidung der Demokratischen Partei in der Silberfrage herbeiführen. Wahrscheinlich wird es hierbei zu einer Spaltung der Demokratischen Partei kommen.

— In **Havannah** bekommen die Amerikaner allmählich auch einen schweren Stand, da es dort zu blutigen Straßenkämpfen gekommen ist. Auf den Philippinen wird die Lage der Amerikaner immer bedenklicher, wie private Meldungen aus Manila besagen, trotz der amerikanischen Siege in den einzelnen Gefechten mit den Tagalern.

China. Die Frage der Ausdehnung der Fremden Niederlassungen in Shanghai scheint ihrer befriedigenden Lösung entgegenzugehen. Der französische Gesandte hat sein Verlangen, daß sich nur die französische Niederlassung, nicht aber auch die Niederlassungen der anderen Ausländer in Shanghai, erweitern dürfe, zurückgezogen.

Vermischtes

— Woher stammt der Osterhase? Wenn Frühlingstürme brausen, um dem Regimente des Winters ein Ende zu bereiten, dann durchzieht ein geheimnißvoller Zauber die Natur, der durch verschiedene uralt symbolische, meistens noch aus der Heidenzeit unserer Vorfahren stammende Gebräuche zum Ausdruck kommt. Daß schon um das Jahr 1200 die Kinder mit buntemaltem Eiern beschenkt wurden, acht aus Freidant's „Bescheidenheit“ zur Genüge hervor. Die bunt bemalten Eier sollen ohne Zweifel an die lebhaften Farben der aus dem Winterklause erwachenden, sich neu verjüngenden Natur erinnern, die nun ihr weißes Todtngewand ablegt und dafür ein mit Blumen durchwirktes Festgewand angelegt hat. Das Suchen nach den verborgenen Eiern soll das Suchen der drei Frauen nach dem auferstandenen Heiland bedeuten. Auch die im Verborgenen blühenden ersten Kinder Floras müssen mit Eifer gesucht werden. In manchen Gegenden Deutschlands finden auch Kampfspiele um die Eier statt, durch die der Kampf zwischen Frühling und Winter veranschaulicht werden soll. Da das Ei schon in frühesten Zeit als Sinnbild des erwachenden Lebens betrachtet wurde, so ist es sehr erklärlich, warum es zur Osterzeit als Sinnbild der neuermachten Natur gilt. Der Osterhase aber, der die bunten Eier legt, bezieht sich sinnbildlich auf die Fruchtbarkeit der Frühlings-Göttin „Ostara“.

— Die ersten Berliner Sommergäste sind im Riesengebirge eingetroffen. Es ist eine Ehepaar aus der Reichshauptstadt, welches sich in den Graubauden und zwar speziell in der sogenannten Gobelbande auf die Dauer von zwei Monaten dort einlogirt hat. Vermuthlich wollen die sondersbaren Schwärmer umfangreiche Eis und Schneestudien vornehmen.

* Der **Bär** auf dem Dampfer „Oldenburg“, Meister Böz soll nicht mehr zu Bord. Er wird im Kieler Werftarbeiterpark ein Plätzchen bekommen, von wo aus er künftighin mit beschaulicher Ruhe dem Weltgetriebe zuschauen kann. Nachgerade ist er nämlich in die Flegeljahre eingetreten, und schon oft ist es zu heftigen Auftritten zwischen ihm und Einigen von der „Oldenburg“-Besatzung gekommen. Da hat man denn Kriegsrath über ihn gehalten und all seine Schandthaten aufgerechnet. Ihre Zahl und Schwere erlauben es nicht mehr, daß ein so ungefügiger Gefelle länger an Bord verweile. Wenn wir seiner Schandthaten bisher noch nicht gedacht haben, so geschah es deshalb, weil wir ihm für jedes seiner Vergehen mildernde Umstände zubilligen zu müssen glaubten. Besonders meinen wir den Fall, wo Meister Böz auf der Reise von No-wegen nach Kiel Schutz vor den Sturzien der Nordsee in der Cajüte des Kommandanten suchen zu müssen glaubte, wo er sich weich bettete. Aber jetzt, in ganz friedlichen Zeiten, wo die „Oldenburg“ in ihrer Werk lag, machte er es nicht besser. In die erste, beste Cajüte dringt der Räuber ein. Er weiß mit großer Gewandtheit deren Schiebethür zu öffnen, dann legt er sich gemüthlich ins Bett, und furchtbar und unangenehm ist seine Rache, wenn man es mit Strenge versucht, ihn von dem Lager wieder zu vertreiben. Daß Meister Böz es noch besonders auf die Cambüse abgesehen, ist bei der Gefährlichkeit der Familie, der er zugehört, nicht zu verwundern. Er prüft den rechten Moment ab, schleicht in die Cambüse, und eins, zwei, in seinen Töden hält er eine zehnpfündige Kalbskeule oder er greift nach der wohlgefüllten Milchschüssel. Kurzum, überall steckt der Bär seine Nase hinein. Und wenn er an Bord auch oft der Gegenstand hübscher Unterhaltung war, so hat man doch, wie es heißt, mit Rücksicht auf seine Unangeden, beschlossen, ihm ein anderes Plätzchen einzuräumen.

Der rechte Bräutigam.

Erzählung von Helene Stöhl.

Nachdruck verboten. Fortsetzung.

Zwar hatte Antonie, seinem Auftrag gemäß, gleich in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft so viel auf die Ausstattung bezügliche Einkäufe gemacht, daß man sich in dem kleinen Häuschen kaum mehr bewegen konnte vor der Masse von Leinwand und Battist, Mull und Spitzen, die sich in jedem Raume zu schneeigen Bergen türmte; die Fortschritte in der Herstellung der Ausstattung aber waren, so eifrig Hermine und Antonie mit Nadel und Scheere herumhantirten, wie es dem Major scheinen wollte, keine allzu erheblichen.

„Seid Ihr mit dem Wunder denn noch nicht fertig?“

„Fertig? Wir haben ja kaum angefangen.“

„Warum müßt Ihr denn alles allein machen? Laßt Euch doch helfen.“

„Vor einem halben Jahr werden wir trotzdem schwerlich fertig.“

„Nicht vor einem halben Jahr?“ Mit über Geduld des Majors war es vorbei. „Nun, so hört, was ich Euch sage: Der ganze Kram der wird heute noch aus dem Hause gegeben und ohne Euch fertig gemacht.“

„Aber, Bruder,“ protestirte Antonie, „bedenke doch, was das kostet!“

„In meinen Saß brauchst Du nicht zu sparen. Ist es schon an und für sich der gräulichste Unfinn, daß ein Mädchen nicht heiraten zu können meint ohne so und so viel Duzend neue Sachen, gerade als ob sie vorher nicht das Geringste auf den Leib zu ziehen gehabt, so will ich doch die Stitzelei hier nicht mehr sehen. Verstanden?“

Die beiden Mädchen sahen sich bestürzt an.

„Aber, Vater,“ magte Hermine einzunehmen, „man hat doch viel größere Freude an der eigenen Arbeit.“

„Dummes Zeug! Deshalb möchtest Du Dich lieber zu Tode nähren an all den Sachen!“

„Hat sich noch kein Mädchen zu Tod genährt an ihrer Ausstattung,“ murkte Antonie, aber sie kam schlecht an.

„Dir wird's freilich nicht geschehen,“ fuhr der Major auf sie los, „weil Du Dein Verthagen keine Ausstattung für Dich zu nähren bekommst. Hermine's Ausstattung aber hat in sechs Wochen fertig zu sein, und damit Punktum!“

Sprach der Major in diesem Tone, dann war an keinen Widerspruch mehr zu denken; und so wenig die beiden Mädchen darauf bedacht waren, die Näherinnen zu besonderer Eile anzutreiben, als Weihnachten und Neujahr vorüber waren, ließ sich die Thatsache, daß die Ausstattung im Ganzen und Großen fertig war, nicht länger in Abrede stellen.

„Also, Doktor, wann soll die Hochzeit sein?“ fragte der Major an einem der ersten Tage im Januar, während er sich bemühte, seine Pfeife mit einem Zündhölzchen in Brand zu setzen.

Der Doktor rückte unbehaglich hin und her. „Das überlasse ich Hermine.“

Die e sprang hastig auf. „Aber, Vater, mit dem Zündhölzchen geht es ja nicht, wart', ich bring' Dir einen Fidius!“

Fort war sie, soviel auch der Vater: „Es brennt schon, es brennt schon!“ rufen mochte. Halb ärgerlich, halb belustigt blickte er ihr nach. „Die werden wir fürs erste wohl nicht wieder zu sehen bekommen,“ brummte er, „werden ohne sie berathen müssen. Toni, Du hast ja manchmal gar keine so üblen Ansichten, was denkst denn Du über den Hochzeitstag?“

„Ich denke, daß jetzt im Winter gar keine Rede davon sein kann,“ erwiderte diese mit großer Bestimmtheit. „Hermine will natürlich im weißen Kleide getraut werden, und Du wirst sie doch nicht bei dieser Kälte im Mullkleide in die Kirche schicken.“

Der Major starrte sie verblüfft an. „Ja, muß es denn gerade Mull sein? So nehmt doch Atlas, der ist auch weiß und viel fester und dicker.“ — Heimlich bildete der Major sich nicht wenig darauf ein, in Sachen der weiblichen Toilette so gut Bescheid zu wissen. — „Was es kostet, ist meine Sache.“

„Auch im Atlaskleid ist es zu kalt,“ beteuerte Antonie. „So soll sie eine Pelzmantille nehmen.“

„Damit sie aussieht wie ihre eigene Großmutter. Laß Dich nicht auslachen, Bruder.“

Aufgebracht wandte dieser sich jetzt an den Doktor. „Und Du sitzt da und sagst gar nichts. Ist es Dir denn recht, daß die Hochzeit um des Kleides willen ein Vierteljahr hinausgeschoben wird?“

„Wenn sich's Hermine einmal so in den Kopf gesetzt hat,“ lenkte dieser ein. „Junge Mädchen haben oft wunderliche Grillen in solchen Dingen. Uebrigens aber haben wir ja noch keine Wohnung.“

„Ja, das ist wahr,“ gab der Major verdrießlich zu, „da muß jetzt ernstlicher dazugesetzt werden. Gleich morgen

Fortsetzung in der 1. Beilage.

Nächsten Sonntag
Bratwurst mit Sauerkraut,
 wozu ergebenst einladet
 Niedersteina. **Emil Oswald.**

Einige Mädchen
 in die Fabrik suchen zum sofortigen Antritt
F. A. Hammer Söhne.

Ia. Holst. Tafelbutter
 empfiehlt
Eugen Brückner.

Heyden-Vanille
 in Tabletten von stets gleichem Gewicht und gleichmässiger Ausgiebigkeit ist zu jeder Zeit sofort verwendbar; viel billiger, feiner, gesünder und im Gebrauch bequemer als Schoten-Vanille.

5 Tabletten kosten nur 15 Pf.
 und ersetzen 2 bis 4 Vanille-Schoten.

Erhältlich in Pulsnitz bei:
 Eugen Brückner,
 Felix Herberg,
 C. G. Kuring,
 Franz Fritsch
 Engros-Niederlage bei
Carl Berckmüller, Dresden-N.

Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
 sofort gesucht. **E. Grabner.**

Ein kleines Logis
 an einzelne ruhige Leute sofort zu vermieten
E. Grabner.

Revolver, Terzerole, Taschenmesser, Kugel- und Schrotpatronen, Zündhütchen
 empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Hermann Schulze.

Ziehung am 14., 15., 17., 18. und 19. April zu Berlin.
 Für ganz Deutschland genehmigt, beliebt und schon jetzt viel begehrt sind

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30
 Porto u. Liste 30 Pf. mehr
 der II. Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
 Nur Goldgewinne ohne Abzug. Hauptgewinne:

100,000 Mk. 50,000 Mk. 25,000 Mk. 15,000 Mk.

u. s. w. Loose empf. u. versendet auch unter Nachnahme das General-Debit
Lud. Müller & Co. Bank-Geschäft, Berlin.

Carbolineum
 empfiehlt **Alwin Endler.**

Zwei freundl. Logis
 sind sofort oder später zu vermieten; passend für jedes Handwerk. Alles Nähere zu erfragen in **Niedersteina Nr. 21.**

Kein Hustenmittel übertrifft Kaisers Brust-Caramellen.
 Malzextrakt mit Zucker in fester Form.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
 Preis per Packet 25 Pfg. bei **Felix Herberg, Mohrendrogerie in Pulsnitz.**

Empfehle den Eingang sämtlicher eingetroffener Neuheiten in
Cylinder- u. Filz-Hüten
 in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Ed. Urban, Bismarckplatz.

Ein Hausgrundstück
 ist bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei Herrn **B. v. Lindenau, Pulsnitz.**

Schützenhaus Pulsnitz
 Zum Palmensonntag von Nachmittags 4 Uhr an
Kaffee u. selbstgeback. verschiedenen Kuchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Alfred Schäfer.

Ein tüchtiger
Färbereiarbeiter
 wird für sofort gesucht.
 Wo? sagt die Exped. dsa. Bl.

Dauerhafte Schuhwaren
 für Kinder und Erwachsene
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen. **Bernhard Schreiber,** Schießstraße.

Mädchen und Burschen
 werden angenommen. **Raupach.**

Verkaufsladen
 nebst Wohnung in bester Lage für jährlich 200 Mark 1. April oder später zu vermieten. Rest. wollen Adr. unter Zusicherung strengl. Discret. in der Exped. dsa. Bl. niederlegen.

Königl. Hoflieferant **C. D. Wunderlich's** in Nürnberg 3 mal prämirte
Zahnpasta (Odontine)
 anerkannt das beste Mittel für Zahn- und Mundpflege, 34-jähriger Erfolg, giebt Zähnen und Mund volle Schönheit, Frische und Glanz und erhält sie bis ins Alter rein und gesund. à 50 Pf bei **Felix Herberg, Mohrendrogerie.**

Niemals lose,

sondern nur in plombirten Packeten mit dem Bilde des Prälaten Kneipp kommt der ächte Kathreiner's Malzkaffee zum Verkauf, denn nur die Originalpackung bietet dem Publikum auch die Garantie, dass es wirklich den patentirten, mit Kaffeegeschmack versehenen Kathreiner'schen Malzkaffee erhält.

Minna Voigt, Publgeschäft,

Obere Schloßstr. 123 Obere Schloßstr. 123
empfehlend zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommerfaison ein reichhaltiges Lager in
garnirten Damen-, Mädchen- und Knaben-Hüten

in geschmackvoller Ausführung und sichere bei reeller Bedienung die äußerst billigen Preise zu
Bei Bedarf bitte ein geehrtes Publikum von Pulsnitz und Umgegend um gütige Berücksichtigung.

Zuntz Gebrannte Kaffees

in Preislagen von
Mk. 1,20; 1,40; 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00; pr. 1/2 Ko.
rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“.
Unübertroffener Wohlgeschmack, voll entwickeltes Aroma, sowie
höchste Ergiebigkeit. Niederlage in Pulsnitz bei Felix Herberg.

Conservativer Verein.

Sonnabend, 25. März 1899, abends
8 Uhr:

Versammlung

im Schützenhaus. Um das Erscheinen
sämtlicher Mitglieder bittet
der Gesamtvorstand.

Bürgerverein.

Sonnabend, den 25. März, abends 8 1/2
Uhr, im Hotel „Grauer Wolf“ Ver-
sammlung. Hiesige Bürger, welche dem
Verein beitreten wollen, haben Zutritt.
Der Vorstand.

Gasth. „Goldne Aehre“ Friedersdorf.

Zum Palmensonntag
Kaffee u. Plinzen,
wozu freundlichst einladet Th. Zabel.

Gasth. z. Waldschlösschen.

Zum Palmensonntag
**ff. Kaffee m. Pfannkuchen
und Plinzen,**
wozu freundlichst einladet G. Hilbert.

Rest. Schwedenstein.

Zum Palmensonntag:
Kaffee und Plinzen.
Es ladet ergebenst ein Bruno Philipp.

Pfannkuchen und Kaffee

empfehlend Sonntag, den 26. d. M.
Rest. zur Windmühle, Obersteina.
Fr. Richter.

Nächsten Donnerstag, den
30. März, nachmittags 2 Uhr
wird ein **fettes Schwein** ver-
pfundet. Fleisch à 55 S.,
Schmeer à 65 S., Wurst 70 S.
Julius Anders, Dhorn 172.

Nächsten Donnerstag, d. 30.
März, nachm., wird bei mir ein
fettes Schwein verpfundet.
Fleisch à 55 S., bei 5 U.
55 S., Wurst 70 S.
Dhorn. Paul Rager, Wirtschaftsbef.

Gesucht

wird ein zuverlässiger Kutscher, guter
Fahrer und Reiter (womöglich gebienter Ar-
tillerist oder Trainoldat), welcher nebenbei
häusliche und Gartenarbeiten zu verrichten hat.
Dr. Kreyszig.

Auktion.

Dienstag, den 4. April a. c. (3. Feiertag) von Vorm. 10 Uhr an gelangen im
Grundstücke Nr. 16, des am 8. Februar a. c. verstorbenen Stellmachers Gustav Adolf
Höfgen zum Nachlaß gehörigen sämtlichen Holzwaaren, bestehend in buchenen, birkenen, er-
lenen, weidenen, lindenen Brettern und Pfosten in verschiedenen Längen und Stärken,
424 Paar Karrenhüben, 22 Stück buchenen Stangen, sowie sämtliches Handwerkszeug,
meistbietend zur Versteigerung. Sämtliche Hölzer befinden sich in trockenem und gesundem
Zustande.

Großröhrsdorf, den 22. März 1899.

Seidel, Ortsrichter.

Saturn-Räder,

sehr leicht gehend,
dauerhaft und solid ge-
baut. Dieselben erziel-
ten verschiedene Preise.

Alle Reparaturen an Rädern werden bei mir
fachmännisch ausgeführt.
Ersatztheile aller Art am Lager. Patent - Acetylenlicht - Laternen, Glocken,
Sport-Artikel. — Vernickelung und Emailirung wird prompt besorgt.

Vertreter: Ernst Schlosshauer.

Zurückgesetzte Kleiderstoffe und Halblama's

verkauft zum halben Preis
F. A. Garten, am Neumarkt.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftlichen Pulsnitzer Forstrevier im D e r b u s c h sollen
Dienstag, den 4. April ds. Js. (3. Feiertag)

ca. 50 Rmten Rollen	Abth. Schlag 20 v. 23.
85 „ Stöcke	
90 „ Brennreißig	
10,20 Wübrt. Reißig	

bedingungsweise versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 9 Uhr am Mittelweg in Abth. 20.

Kent- und Forstverwaltung Pulsnitz, am 24. März 1899.
Fr. Ulbricht.

Holz-Versteigerung.

Wohlaer Revier.

Montag, den 27. März a. c., von vormittags 9 Uhr an, sollen folgende auf
dem „Wald“ aufbereitete Hölzer und zwar:

120 Rm harte und weiche Brennknüppel,
2000 Reisstangen, 2/5 cm Unterstärke,
2000 Wellenhbrt. hartes und weiches Reißig,
42 Rm weiche Stöcke

meistbietend verkauft werden. — Zusammenkunft auf dem diesjährigen Schläge auf dem
Diebstei. — Bedingungen vorher.

Revierverswaltung Wohla, den 21. März 1899. Rösch.

Inventur-Räumungsverkauf.

Nach beendeter Inventur ist die folgende Artikel zu bedeutend herabgesetzten
Preisen zum Verkauf:

Reinwollner Lama, bestes Hainichener Fabrikat, Elle von 75 S an bis 1 M
(früherer Preis 1.25 bis 1.60),

halbwollner Lama, Elle 40 S, (früherer Preis 60 S),
baumwollne u. halbwoollne Sojenzuge, Elle von 30 S an,
Knaben-Anzüge in Cheviot und Tricot, von 3 M an,
wollne Kindermützchen von 25 S an,

Kinderjäckchen und Kleider von 1 M an,
Schulterkragen, Damen-Capotten in Seide und Büsch von 1 M an,
Damen-Unterröcke von 1 M an,
weisse Kinderschürzen, Herren-Cravatten von 25 S an (früher 75 S bis 1.25
englische Tüllgardinen, Elle von 25 S an (früher 35, usw.),
Portièrestoffe, Elle 50 S und 80 S (früher 70 S und 1 M)

Ich mache auf die günstige Gelegenheit, gute solide Waaren zu wirklich niedrigen
Preisen einzukaufen, noch besonders aufmerksam.

E. Henning,

Neumarkt 304 u. 305.

Herzlichen Dank

für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniss
unserer guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Johanne verw. Körner geb. Nitsche.

Auch vielen Dank allen denen, welche die theure Entschlafene in
der letzten Zeit besucht haben, sowie dem Herrn Oberpf Prof. Kanig
für die Besuche und die trostreichen Worte am Grabe.

Pulsnitz, Dresden u. Pieschen, Emilie verw. Jäckel, geb. Körner,
den 22. März 1899. im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Hierzu zwei Beilagen und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 13.

Bernstein-Öl-Lack- Farbe,

über Nacht steinhart trocknend, empfiehlt
M. 2.— pr. Kilo Alwin Gandler.

Zum Osterfeste

bringe meine

Früchte-, Gemüse- u. Fleischconserven

in empfehlende Erinnerung.

Eugen Brückner.

Kretzschmars

Attila- Fahrräder

waren und bleiben allen voran und sind

konkurrenzlos!!

Prämiirt mit vielen goldenen Medaillen.

Vertreter:

Alwin Reissig, Pulsnitz.

Matjesheringe und Malta-Kartoffeln

empfehlend

Eugen Brückner.

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe
und Theilnahme, welche uns beim
Heimgange unseres inniggeliebten
Söhnchens

Felix

von allen Seiten zu theil geworden
sind, sagen wir nur hierdurch un-
sern innigsten und tiefgefühltesten
Dank

Pulsnitz, d. 22. März 1899.

Max Delling u. Frau.

wollen die
findest doch
So n
gesucht. N
Paar, für
in der Klein
Nicht nur
hatte an je
Doktor, vo
gleichgültig
quartier we
zählig um
Bei d
ungefunden
hoch — „
Hermine.
Tage hatt
wenig. „B
In dem ein
— in dem
nehmenden
Gnädig
zu Ende, f
hatten sie
vergnügt sa
um den Be
später kam
geschossen.
„Mit
Mädchen an
Sie ist ja
„Erst
gleichmüthig
wohl ein p
„Du
genau so h
„Aber
Hermine sa
Der I
entscheide
drüben?“
„Wen
ist —“
„Him
wetterte be
thun, um d
haben,“ fa
aber will i
die Hochzeit
dessen richt
daß Ihr G
braucht, me
Dabei
Zeitpunkt k
dagegen wa
kleinen Spä
und die so
gänzlich, di
die sanften,
Aussehen b
selbst dem
konnte. U
als natürlic
Wendung i
Trost ihm
„Was
„Sie fängt
„Mir
nicht aut, n
Der V
handelte, k
und von der
ward gerufe
„It's
Major, über
„Sieht
den Kopf se
„Aber
„Blas
Die bisherig
selbst-gegebe
Ihr jetziges
das liebe K
Dem V
„Was ist al
„Das
„In e
neu, daß er
„Ja w
Töchterchen
last —“
Beim
wir nicht
Frommen
Wir meine
Ruhigere, n
weniger viel
Theil würd
Es macht sic
nötig, und
gen, die ja
für die The



1. Beilage zu Nr. 24 des Pulsniger Wochenblattes.

Sonnabend, den 25. März 1899.

Verantwortlicher Redacteur Hermann Schulze in Pulsnig. — Druck und Verlag von G. R. Försters Erben in Pulsnig.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

wollen die Mädchen und ich Dir suchen helfen. Du allein findest doch Dein Lebtage nichts."

So wurde denn gemeinschaftlich nach einer Wohnung gesucht. Nie aber hätte der Major geglaubt, daß ein junges Paar, für welches, wie jedermann weiß, Raum sein sollte in der kleinsten Hütte, so schwer zu befriedigen sein könnte. Nicht nur sein sonst so stilles, anspruchsloses Töchterchen hatte an jeder Wohnung etwas auszufehen, nein, auch der Doktor, von dem er geglaubt hätte, es würde ihm total gleichgültig sein, ob er im Keller oder auf dem Boden einquartiert werde, vorausgesetzt nur, daß er seine Bücher vollständig um sich habe, auch er fand keine Wohnung annehmbar.

Bei der einen waren die Zimmer zu niedrig — „höchst ungesund“, behauptete der Doktor — bei der anderen zu hoch — „nicht zum Erwärmen im Winter“ — verärgerte Hermine. Hier gab es zu viel Treppen — „in vierzehn Tagen hätten wir die Schwindsucht“, erklärte er, dort zu wenig, „Parterrewohnungen sind immer feucht“, fand sie. In dem einen Haus wohnten zu viele — „die reine Kaserne!“ — in dem anderen zu wenige, „gerade recht für einen unternehmenden Einbrecher.“

Endlich aber, die Geduld des Majors giug bedenklich zu Ende, fand sich eine Wohnung — Antonie und Hermine hatten sie zuerst allein besichtigt, die alle befriedigte. Seelenvergnügt folgte der Major dem Hausherrn in sein Zimmer, um den Vertrag abzuschließen. Kaum ein paar Augenblicke später kam er, roth vor Aerger, wieder daraus hervorgehüpft.

„Mit der Wohnung ist es nichts“, schrie er die beiden Mädchen an. „So etwas kommt auch nur Ihr übersehen! Sie ist erst anfangs August zu haben!“

„Erst anfangs August?“ wiederholte Antonie ziemlich gleichmüthig. „Nun, die Wohnung ist so hübsch, daß man wohl ein paar Monate auf sie warten kann.“

„Du bist nicht geistes. Die Wohnung da drüben ist genau so hübsch und gleich zu beziehen.“

„Aber sie hat keine so hübsche Speisekammer“, wandte Hermine zaghaft ein.

Der Major lehnte sich ärgerlich von ihr ab. „Doktor, entscheide Du! Nicht wahr, wir nehmen die Wohnung da drüben?“

„Wenn aber die Speisekammer hier wirklich schöner ist —“

„Himmel Donnerwetter, hat man je so etwas gehört!“ wetteuerte der Major. „Um die Speisekammer ist's ihnen zu thun, um die Hochzeit nicht. Gut, Ihr sollt Euren Willen haben“, sagte er sich, wir warten auf diese Wohnung, dann aber will ich keine Geschieden mehr haben. Ende Juli ist die Hochzeit. Ihr macht eine kleine Hochzeitsreise, unterdessen richten Toni und ich die Wohnung für Euch her, daß Ihr Euch, wenn Ihr zurückkommt, nur hineinzusetzen braucht, meinestwegen mitten in die reizende Speisekammer.“

Dabei blieb's denn auch, und je näher der bestimmte Zeitpunkt kam, desto besser aufgelegt ward der Major, Hermine dagegen ward von Tag zu Tag stiller und gedrückter. Die kleinen Späße, die sie sich zuweilen mit dem Doktor erlaubt und die so lieblich auf ihren Lippen geklungen, verstummten gänzlich, die kaum gewonnene Farbe schwand von den Wangen, die sanften, blauen Augen verloren ihren Glanz, ihr ganzes Aussehen bekam etwas so Mattes und Hinfälliges, daß es selbst dem wenig scharf beobachtenden Major nicht entgehen konnte. Anfanglich tröstete er sich damit, daß dies nichts als natürliche, mädchenhafte Bangigkeit vor der entscheidenden Wendung ihres Schicksals sei, allmählich aber wollte dieser Trost ihm selbst nicht mehr recht sichhaltig scheinen.

„Was hat nur das Mädchen?“ fragte er Antonien.

„Sie fängt wahrhaftig an, mir Sorge zu machen.“

„Mir auch“, versetzte Antonie bekümmert. „Wäre es nicht gut, wenn Du den Arzt befragtest um ihretwillen?“

Der Arzt, der Hermine von klein auf kannte und behandelt, kam, von Antonien schon im Garten empfangen und von dem Stand der Dinge in Kenntniß gesetzt. Hermine ward gerufen, befragt und wieder aus dem Zimmer geschickt.

„Ist's etwas Ernstliches mit dem Mädchen?“ fragte der Major, über das ernste Wesen des Arztes bestürzt.

„Sieht nicht aus, wie sie sollte“, sagte dieser, bedenklich den Kopf schüttelnd.

„Aber sie war doch immer so blaß.“

„Blaß und blaß ist ein Unterschied, alter Freund. Die bisherige Blässe hatte nicht viel auf sich; hätte sich von selbst gegeben, steckt ein tüchtiger Kern in dem Mädchen. Ihr jetziges Aussehen aber — hm — wäre mir leid um das liebe Kind.“

Dem Major stieg die Angst heiß zum Herzen auf.

„Was ist aber da zu machen?“ fragte er kleinlaut.

„Das Beste wird sein, Du gehst mit ihr in ein Bad.“

„In ein Bad?“ Der Gedanke war dem Major so neu, daß er nicht gleich eine Einwendung fand.

„Ja wohl, nach Reichenhall etwa. Da nimmt Dein Töchterchen kräftigende Solbäder, trinkt Molke und Kräutersaft —“ (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnützige S.

Beim Herannahen der wärmeren Jahreszeit wollen wir nicht verschließen einige nützliche Worte zu Nutz und Frommen unserer Landwirtschaft folgen zu lassen. Wir meinen hier im Speziellen unsere Zug- und Nutztiere, welchen den Winter über, da sie zur Feldarbeit weniger viel verwendet worden sind, nicht die Pflege zu Theil wurde, welche man ihnen sonst angedeihen läßt. Es macht sich somit eine gründliche Reinigung im Frühjahr nöthig, und diese wird am besten erreicht durch Waschungen, die ja der Kälte halber im Winter ganz unterbleiben, für die Thiere jedoch von ganz unschätzbarem Werthe sind.

Das pure Wasser allein genügt freilich nicht, wir weisen auf das in dieser Nummer enthaltene Inserat „antiseptische Viehwäsche“. Diese ein Gemisch vegetabilischer Bestandtheile und Seife enthält desinficirende und bakterientödtende Stoffe. Zunächst wirkt sie vorzüglich gegen alles Ungeziefer, Schweiß und Wühngrund, macht das Fell schön glatt, verhindert das lästige Jucken und benimmt den durch das andauernde Stehen im Stalle anhaftenden Geruch, welcher sich bei Kindern besonders unangenehm bemerkbar macht. Deshalb wird diese Seife von Corps-Rohärzten und approbirten Thierärzten empfohlen und verwendet.

Holzwürmer aus Möbeln und Büchern zu vertreiben. Das beste Vertreibungsmittel ist Benzol. Bücher bringt man in einen zu verschließenden Schrank und stellt ein Schälchen mit Benzol in denselben. Die Würmer und Larven sterben rasch ab. Möbel und Schnitzereien bringt man in einen verschließbaren Raum und läßt ebenfalls die Dämpfe von Benzol darauf einwirken. Neue Holzarbeiten kann man durch Ueberziehen mit Leim schützen, da die Thiere nur von vegetabilischen Stoffen leben.

Der sicherste Briefverschluss ist das Eiweiß. Selbst Wasserdämpfe lösen dasselbe nicht auf, machen vielmehr die Verklebung noch haltbarer.

Honig als Heilmittel. Ehe man den Zucker kannte, war der Honig das einzige Mittel, die Speisen zu versüßen, sowie geringere Weinarten zu veredeln. In der Medicin hat er schon bei den Römern seine Verwendung, sowohl bei den inneren, als bei den äußeren Krankheiten gefunden und findet sie noch heute. Honig befördert die Verdauung, wirkt schmerzstillend, erweichend, verdünnt das Blut, hat eine gelinde, abführende Kraft, belebt Brust und Lungen und findet vielfache Anwendung in der Chirurgie.

Ostereier. Man wäscht frische Eier rein, trocknet sie ab, bestreicht sie mit Speck, belegt sie mit ganzen Blättern von jungem Sauerampfer, Korb- oder Petersilie, Zwiebelhäuten und einigen Stückchen Braunholz, wickelt jedes Ei in mit Wasser angefeuchtetes Papier, schnürt Zwirn darum und kocht sie in Wasser mit etwas Alaun, Zwiebelhäuten und ein wenig Braunholz hart.

Zeichnungen auf Ostereiern anzubringen. Schriftzeichen und Zeichnungen stellt man auf Eiern dar, wenn man dieselben mittelst Scheidewasser (mit Hilfe eines Federfelds) auf die rohen Eier schreibt, trocknen läßt und die Eier dann gar kocht.

Soll man nach dem Mittagessen schlafen? Die von vielen Seiten angefochtene Gewohnheit eines Mittagsschlafens hat, wenn man dasselbe nicht zu lange ausdehnt, doch ihre sehr guten Seiten. Gleich nach dem Essen folgt man, wenn es vorhanden ist, dem Bedürfnis nach Ruhe und macht sein Mittagsschlafchen; wenigitens halte man sich sofort nach dem Essen von allen geistigen und körperlichen Anstrengungen fern. Ein Mittagsschlafchen wird besonders Solchen anzurathen sein, welche vor dem Essen thätig waren, geistig angegriffen wurden und anstrengende Muskelbewegung vornahmen sowie überhaupt Solchen, die einen schwachen Körperbau haben und an Blatarmuth und Nervosität leiden. Wie bereits Eingangs erwähnt, kann das Mittagsschlafchen nur dann heilsam sein, wenn mit den gehörigen Einschränkungen geschlafen wird. Zuvörderst muß es ein Schlafchen bleiben und darf nicht in einen langen Schlaf ausarten; ein halbes Stündchen reicht vollständig dazu hin. Denn beim langen Schlaf wird die Verdauung geradezu verzögert, weshalb es auch unzweckmäßig ist, kurz vor der Nachtruhe eine große Mahlzeit zu halten. Sodann thut man auch gut daran, das Mittagsschlafchen mit etwas erhabenem Oberkörper (am besten in einem sogenannten Großvaterstuhl) nicht der Länge nach ausgestreckt und besonders nicht mit vor- oder seitwärts gebeugtem Kopfe (um den Blutlauf in den Halsadern nicht zu erschweren) zu halten.

„Henneberg-Seide“

Ist nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Zuckerjaft giebt Muskelkraft!

Zucker ist im Verhältnis zu seinem hohen Nährwerth ein billiges Nahrungsmittel.

Gingejandt.

Vorsicht beim Einkauf von Thomasmehl.

Betrügereien im Düngerhandel stehen trotz des steten Hinweises der Versuchstationen, die Düngemittel nur unter der bestimmten Garantie an werthvollen Pflanzennährstoffen einzukaufen, zur Zeit wieder in voller Blüte. Nicht allein, daß unter neuen Namen den Landwirthen fast ganz werthlose Düngemittel, oft solche, die den Namen „Düngemittel“ gar nicht verdienen, angepriesen und auf Grund der ihnen angedichteten vorzüglichen Wirkungen ohne weiteres gekauft werden, empfiehlt man auch unter den Namen wirklich bewährter Düngemittel solche, die alles andere eher sind, als das, was sie sein sollen. So findet z. B. augenblicklich, namentlich in Schlesien, Posen und einem Theile Sachsens, ein schwunghafter Handel mit minderwerthigen Schlackemehlen und dem Namen „Thomasmehl“ statt. Das Material stammt anscheinend aus Rußland, sein Werth als Dünger ist so gering,

daß die zuständigen landwirtschaftlichen Versuchstationen Breslau, Pommern, Gölitz dringend vor dem Ankauf derselben warnen. Diese Warnung ist um so mehr zu beachten, als der Schaden, welchen der Landwirth durch Ankauf solch geringwerthigen Düngermaterials erleidet, nur zum geringsten Theil darin besteht, daß er solche Waare zu theuer bezahlt. Die größten Nachteile erwachsen vielmehr daraus, daß die erwarteten Ertragssteigerungen, welche bei Verwendung eines vollwerthigen Mehles, also wirklich guten Thomasmehls aus sichern Bezugsquellen bestimmt eingetreten wären, hier vollständig wegfallen. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, dem Rathe der Versuchstationen Folge zu leisten und das Thomasmehl nur von solchen Händlern bezw. Fabrikanten zu kaufen, die ihr Fabrikat der Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchstationen unterstellt haben.

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Palmarum! Tag der Palmen man den heut'gen Tag benennet; Nur eine Woche uns nunmehr von Ostersfest noch trennet. Al' froher Jubel schweigt, bieweil begann die „stille Woche“. Palmsonntag ist der Anfang zu der neuen Zeit-Epoche. Der Karm des Tages sich verlor; mit Festesglöckchen klingen Vereint zu andachtsvollem Chor sich frommer Menschen Sinnen. Palmsonntag ist von Alters her der Tag der Confitmanden. An dem einst Mancher, der dies liest, selbst am Altar gestanden. Der Palmsonntag ist Wendepunkt für's junge Menschenleben; „Beständigkeit“ herrscht wenig nur, doch „Wechsel“ wird's stets geben. In der Natur, im Menschensein, giebt's Wechsel täglich neu; Doch, daß es um Frühjahrsbeginn thut schnein, konnt' Niemand Im Januar und Februar läßt man sich dies gefallen, [freuen Doch, daß zum Frühjahrsanfang nun man draußen Schnee kann ballen, Das ist ein Wechsel, der gewiß nicht Aller Beifall findet: In Hoffen, daß vorm Ostersfest die weiße Dede schwindet. — Die Kleinen, die bisher ihr Spiel geübt den ganzen Morgen, Die kommen in die Schule und der Wechsel grad bringt Sorgen. Die Schüler, die schon älter sind, — das ist die größ're Masse, — Die rücken immer höher 'nauf, sie wechseln ihre Klasse. Und aus der letzten tritt alsdann der Schuljung' in die Lehre, Manch' einer möchte „Herr“ da sein, doch — Lehrzeit ist 'ne schwere. Wer aber die Zeit recht nützt, der wird's auch vorwärts bringen. Der Wechsel zum Gehilfen wird ihm dann leicht gelingen. — Der Palmsonntag macht sich auch bemerkbar beim Theater; Da wechselt das Engagement der stolze Heldenvater. Die tom'ise Alte, aber auch die lustige Soubrette, — Und jedes wäre froh, wenn es Neu-Engagement schon hätte. Im Sommer ist die Gage klein, dann giebt's oft mag're Tage, Ob der theaterlosen Zeit hört man gar manche Klage. Dann wechselt manchmal Künstlerloos, (der Mensch braucht Geld zum Zu kleinsten Truppen eint man sich zum Vorstellungengeben. — [leben], Von Wohnungs-Wechsel künden uns die vielen Möbelwagen, Die durch die Straßen wanken jetzt an des Quartalschlusstage. — Auch von polit'ischem Wechsel ließ sich manches noch erzählen, Denn derlei giebt es täglich neu, da wirts an Stoff nicht fehlen. In Deut'rich zeigt ein Wechsel sich zu Gunsten uns'rer Brüder, Die dort sind gegen Slavenhaß des deutschen Volksthum's Hüter. Ein Wechsel in der Stimmung scheint in England anzubrechen, Seit Rhodes in Berlin war, will man gern mit Deutschland rechnen. Von al' dem Wechsel, der geschieht im Lande der Franzosen, Ließ viel sich sagen. — Jetzt fasse man am Kragen dort die Großen! Doch, daß der Cassationshof wird für Dreyfus zum Befreier, An diesen Wechsel glaub' ich nicht! — Adio! Schreibelmeyer.

Zum Palmsonntag.

Wie heilig ist der heut'ge Morgen Für dich, du teure Kinderthat, Wagt auf den Glockenklang Ihr horchen, Der mahnend klingt so hell und klar. Die goldne Kindheit ist entschwunden, Ein Wendepunkt beginnt mit heut, Die Ihr zum Spiel Euch eingekunden, Der frohe Kreis wird nun zerstreut. Nie wird die Freiheit wiederkommen, Der Ernst des Lebens tritt an Euch, Wer aus der Schule mitgenommen, Für's Leben viel, der ist wohl reich. Tief mag Euch das ins Herze dringen, Was Ihr im Gotteshaus hört heut, Mag reiche Frucht der Samen bringen, Der frühe ward in Euch gestreut. So Viele werden nun verlassen, Den Heimathort, das Elternhaus Und werden ziehen fremde Straßen, In eine ferne Welt hinaus. Verluher und Verführer werden Euch locken oft, seid auf der Hut, Laßt nehmen Euch nicht auf der Erden, Den Glauben, Euer höchstes Gut, Seid eingedenk, Ihr guten Kinder, Daß heute Palmsonntag ist, Denkt an den Ketter aller Sünder, An Euren Heiland, Jesus Christ! Könn' Ihr auch Palmen ihm nicht streuen, Wie einst das Volk im heil'gen Land, So könn' durch Euer Thun erkränen, Ihr ihn, der sich mit Euch verband. Es sind schon dreizehn Jahr vergangen, Daß ich dereinst als Konfirmand Den Segen Gottes hab' empfangen Aus Priesters Mund, durch seine Hand. Der gute Gott mag Euch beschirmen Vor Untergang und vor Gefahr, Nie mag um Euch sich Unglück thürmen, Das Leben sei stets sonnenklar!

Niedersteina.

M. Ziegenbalg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 25. März, 1 Uhr: Betstunde, Diaconus Schulze.

Sonntag, Dom. Palmarum:

9 Uhr: Konfirmation der Knaben, Oberpfarrer Professor Ranig;
1/2 „ Konfirmation der Mädchen, Diac. Schulze
1/8 „ Jünglings- und Männerverein.

Quitt.

Rechtlich verboten.

Eine Verbrechergeschichte aus dem Englischen.

„Sie scheinen zu vergessen, daß dieser Kerl, der Vaughan, in dem Rufe steht, einer der verzweifeltsten Verbrecher zu sein, die je existierten. „König der Falschmünzer“, heißt er mit Recht, und man hat ihm diesen Namen als dem Haupt einer gefährlichen Falschmünzerbande gegeben. Jetzt, da Sie durch einen glücklichen Zufall herausgefunden haben, daß er unter angenommenem Namen in einer Privatwohnung lebt, wollen Sie uns beide in offenbare Gefahr stürzen, indem Sie mit mir allein zu ihm eindringen, um ihn gefangen zu nehmen.“

Der Ton, mit dem der wohlbekannte Detektiv Roche seinen Vorgesetzten auf die gefährliche Natur des von ihm beabsichtigten Unternehmens aufmerksam machte, war entschieden unzufrieden; aber Arnold Bond lächelte nur gut gelaunt, als er antwortete: „Welche Gefahr auch darin liegen mag, ich will ihr ins Auge sehen. Und da ich die Absicht habe, unsern Mann lediglich durch Ueberraschung, im Schoße seiner Familie zu fangen, fürchte ich keinen großen Widerstand. Aber auch auf solchen bin ich vorbereitet und denke, daß er uns so leicht nicht entfliehen oder uns überwältigen wird. Uebrigens,“ fügte er hinzu, „haben Sie einfach meine Instruktionen auszuführen.“ Diese letzten Worte waren in einem Tone gesprochen, der durch seine Entschiedenheit jeden ferneren Einwand abschneidete.

Die letzten Strahlen des Tageslichtes entwandten eben, als an einem Sommerabend die beiden verkleideten Geheimpolkisten an die Thür eines unscheinbaren Hauses in einer stillen Straße des Ostendes von London klopfen. Fast unmittelbar darauf öffnete eine ehrbar aussehende Frau die Thür und sagte, vor den Einlaß Begehrenden etwas erschrocken zurücktretend, ehe Bond sprechen konnte: „Ach, mein Herr, ich glaube nicht, daß man Sie oben heut noch einmal erwartete; aber es ist gut, daß Sie kommen, denn das arme kleine Ding soll sich recht übel befinden.“

Mit der stets bereiten Schlagfertigkeit eines gewiegten Detektivs, der auch von dem kleinsten Firtum Vorteil zieht, unterdrückte Bond den Ausruf des Erstaunens, der ihm auf die Lippen trat, und bemerkte ruhig: „Wirklich? Das thut mir leid, zu hören. Unser gewöhnlicher Freund konnte nicht selbst kommen, aber als sein Vertreter glaubte ich hier nochmals vorsprechen zu müssen. Wie war's doch? Frau Sutton, nicht wahr, zwei Treppen hoch?“ Keiner der Polizisten wagte zu atmen, als sie den Erfolg dieser gewagten Bemerkung angstvoll erwarteten.

„D, ich hielt Sie für Herrn Doktor Dalton selbst, mein Herr! Ja, im zweiten Stock. Es ist etwas dunkel, aber ich denke, Sie werden sich herauf finden. Mein Gott, ich wußte bis jetzt gar nicht, daß Doktoren so etwas wie Partner haben.“ — „Dieser Herr ist nur ein Freund von mir. Wenn Sie nichts dagegen haben, wird er im Hausflur auf mich warten. Ich denke, in ein paar Minuten bin ich zurück“, sagte Bond, indem er innerlich frohlockte über den glücklichen Firtum, der ihm und seinem Gefährten ohne Zweifel von Anfang an viel Ungelegenheiten erspart hatte.

Arnold Bond verließ nun seinen Gefährten, nachdem er ihm genaue Verhaltensmaßregeln gegeben. Sein Herz schlug etwas schneller, als er vorsichtig die dunkle, enge Treppe emporstieg und an eine vor ihm befindliche Thür klopfte. Ohne ein „Herein“ abzuwarten, öffnete er dieselbe, trat schnell in das Zimmer und schloß die Thür hinter sich. „Ergeben Sie sich als mein Gefangener, Michael Vaughan, alias Ralph Sutton“, sagte er streng, als ein großer, bärtiger Mann mit einem dumpfen Ausruf aufsprang und ihm entgegen schritt.

Eine kurze Pause entstand; dann ergriff der Falschmünzer mit einem grimmigen Fluch einen Stuhl und machte sich, indem er ihn über seinen Kopf erhob, bereit, ihn gegen den Detektiv zu schwingen; aber eben so schnell ließ er ihn wieder sinken beim Anblick des Revolvers, den der Angegriffene auf ihn richtete. „Gefahren!“ rief er wild, den Beamten anstarrend; „und noch dazu auf eine so dumme Art — Aber“, fügte er drohend hinzu, „hier ist Verrat im Spiel, und wenn ich —“

„Michael, Michael“, rief hier eine Frauenstimme in bittendem Tone, „Du vergißt die arme kleine Fes. Du weißt doch, der Doktor sagte, sie müßte vollkommen ruhig gehalten werden.“ — „Ach, Fes, das arme Ding!“ sagte der Falschmünzer. „Rein Wunder, daß ich alles vergaß, als Bond selbst wie durch Zauberei vor mir auftauchte. Nun, ich bin schön eingefangen; aber wenn es nicht thretwegen wäre“, fügte er erbittert hinzu, „indem er auf ein Bett in der Ecke des Zimmers wies, „würden Sie mich nie auf eine so niederträchtige Weise kriegen.“

Angenehm in der Erwartung getäuscht, daß der verzweifelte Verbrecher da vor ihm Widerstand leisten würde, aber nicht einen Augenblick in seiner Wachsamkeit nachlassend, warf Bond einen raschen Blick über das Zimmer. Das Bett wurde von einem kleinen, etwa sechsjährigen Mädchen eingenommen, das, wie man auf einen zweiten Blick bemerken konnte, dem Tode sehr nahe war. Sie starrte, vollständig wach, in stummem Schrecken von dem Detektiv zu ihrem Vater hin und wieder zurück. Auch das bleiche Gesicht der Frau des Falschmünzers, welche zitternd neben dem Bett stand, drückte keine geringere Unruhe als des Kindes aus. Es war eine Szene, die Arnold Bond nicht erwartet hatte, aber sie drückte ohne Worte aus, warum dieser Fang so leicht geglückt war.

„Lassen Sie uns abgehen, ehe Sie mein kleines zu Tode erschrecken“, sagte der Falschmünzer in ruhigerem Tone. „Es hat nichts zu bedeuten, Fes“, wandte er sich an das Kind mit so zärtlicher und beschwichtigender Stimme,

daß Bond es mit Erstaunen hörte. „Vielleicht komme ich bald zurück, und dann wirst du wohler sein, und wir werden —“ Seine Stimme brach und er hielt inne. „Ach, nehmen Sie ihn mit, Herr, aber eilen Sie nicht so, damit er seinem Kinde — er weiß wohl, daß es zum letzten Mal ist, — Lebemohl sagen kann. Was Sie auch davon hoffen, daß Sie ihn mitnehmen, — lassen Sie es nicht gerade in diesem Augenblick sein —“

Die unglückliche Mutter, unfähig, ein weiteres Wort hervorzubringen, sank in einen Stuhl, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und gab schluchzend ihrem Kummer Ausdruck. „Papa“, sagte das Kind mit schwacher Stimme, „will der Herr dich mitnehmen? O, gehe nicht mit, ich brauche dich heute Abend so notwendig.“ Dann fuhr sie, den Detektiv mit großen, ernsten Augen ansehend, halb unwillig, halb pathetisch fort: „Wie würde es Ihrem kleinen Mädchen gefallen, daß man Sie fortnehme, wenn dasselbe krank wäre und wünschte, daß Sie bei ihm blieben, während es ihm so schrecklich schlecht geht?“

Ein unwillkürliches Lächeln flog für einen kurzen Augenblick über Bonds strenges Gesicht.

„Ja, es ist wahr, ein schreckliches Pech“, flüsterte der Falschmünzer, neben seinen Häßer tretend. „Die arme kleine Wittstellerin, sie ist schrecklich schlimm daran, und der Doktor sagt, die nächsten Stunden entscheiden bei ihr über Tod und Leben. Vor allen Dingen soll sie ganz ruhig gehalten werden, also wollen wir nur gehen und sie verlassen; so Gott will, werde ich sie ja wiedersehen.“ Ja, mein Herr Fallsteller, Sie können sehen, was Ihre Schurkerei für mich bedeutet, was?“

Wie bestämt über das Zittern seiner Stimme, wandte sich der Falschmünzer, nahm seinen Hut vom Nagel, stülpte ihn auf den Kopf und ging auf die Thür zu mit grimmigem Blick und bebenden Lippen. Augenscheinlich traute er sich selbst nicht die Fassung zu, auch nur durch einen Blick von seinem Kinde Abschied zu nehmen. Aber als Arnold Bond sich ebenfals der Thür zu bewegte, fiel sein Blick einen Moment auf das weiße, dünne Gesichtchen der kleinen Fes, die schon erschöpft in die Kissen zurückgesunken war. Sie starrte unverwandt nach ihrem Vater hin, der jedoch sorgfältig sein Gesicht abgewendet hielt. Der leidvolle, bittende Ausdruck in den Augen des Kindes traf dem Detektiv ins Herz, denn dieser Blick drückte berechtiger als Worte den bitteren Schmerz und die Enttäuschung aus, die sie empfand, als sie sehen mußte, wie man den offenbar zärtlich geliebten Vater an diesem Abend, vielleicht den letzten ihres Daseins, von ihr fortführte. Der Beamte hielt plötzlich inne, zögerte einen Augenblick, und dann milderte sich auf einmal der entschlossene Ausdruck seines Gesichtes und er sagte — in halb scherzhaftem Tone, um seine ihn überwältigende Bewegung zu verbergen: „Halt, Vaughan, nach allem — krieg' ich's nicht fertig. Ich kann mir selbst bei Ihnen nicht eine Zeit wie diese auf so grauliche Weise zu nütze machen. Das ist alles, und — gute Nacht!“

„Bond, Bond“, rief der Falschmünzerkönig und sprang zu ihm hin, als er sich von seiner Bestürzung erholt hatte, „der Himmel segne Sie für diese That! Schlecht, wie ich bin, hoffe ich doch imstande zu sein, es Ihnen eines Tages zu vergelten.“ Einen Augenblick später war der Polizist fort. Er hatte eine Gelegenheit geopfert, seinen Ruhm um ein B trächliches zu erhöhen.

Es war ein Jahr später. Noch wollte es nicht gelingen, die Werkstätte zu entdecken, von wo aus Vaughan und seine Spießgesellen die so geschickt nachgemachten Münzen in die Welt schickten, die so lange anscheinend ungehindert die meisten Quartiere der englischen Hauptstadt überfluteten.

Arnold Bond hatte den Falschmünzerkönig nicht wieder gesehen seit jenem Abend, wo der bloße Anblick eines kranken Kindes hingereicht hatte, ihn von dem Pfad der strengen Pflicht abzuleiten, eine That, die der Falschmünzer sich natürlich eiligst zu nütze gemacht haben mochte. Die Vollkommenheit der falschen Münzen zeigte, daß Vaughan seinen oerhängnisvollen Ruf wohl verdiente, und die Art, wie sie in Umlauf gebracht wurden, bewies, daß die Polizei es hier mit keinem gewöhnlichen Verbrecher zu thun hatte. Aber nach unendlicher Mühe hatte Bond doch alles, was er zu wissen wünschte, herausgebracht, und eines Tages umstellte er mit seinen Leuten die in der Vorstadt einsam gelegene, harmlos aussehende Villa, und mit einer Geschicklichkeit, die das neibische Erstaunen eines gewiegten Einbrechers erregt haben würde, gelang es ihm sogar, sich in das Haus einzuschleichen. Der kluge Beamte war sehr begierig, möglichst die ganze Verbrecherbande auf einmal zu fangen und so zu überraschen, daß sie auch nicht die kleinste Spur ihrer Thätigkeit beseitigen könne. Ein löbliches Bemühen, aber dasselbe sollte ihn dem Tode näher bringen, als er je zuvor gewesen.

Bond schien es, als wäre er allein im Hause; aber da hört er unten im Kellergeschoß dann und wann ein klingendes Geräusch und in Pausen drang sogar der Ton von menschlichen Stimmen an leisem Lachen an sein Ohr. Nachdem er sich, soweit er konnte, mit der Lokalität vertraut gemacht hatte, schlich er sorgfältig auf die vor ihm befindliche Thür zu, die, wie er sehen konnte, besonders gut verwahrt und mit Niegeln versehen war.

Er war der Thür bis auf wenige Fuß nahe gekommen und dachte schon befriedigt, wie hübsch ihm bis jetzt alles gelungen war, als plötzlich ohne jede vorhergehende Warnung der Boden unter seinen Füßen sich zu senken begann; und als er mit einem unterdrückten Schrei seine Arme emporstreckte, kippte die Fallthür, auf die er unwillkürlich getreten war, vollständig um, und er fiel in einen großen,

wohlbeleuchteten Kellerraum. Ehe er aufstehen konnte, stürzten sich sieben bis acht Männer auf ihn und banden ihm unter einer Flut von Flüchen und Drohungen „trotz seiner verzweifeltsten Gegenwehr Hände und Füße. „Ihr Thoren!“ rief Bond, über die Masken aufgebracht, laßt, Euch nur sagen, daß das Spiel aus ist. Meine Leute haben den Platz umstellt, und dieser kleine Spaß, den Ihr mit mir aufstellt, macht die Sache für Euch nur bedeutend schlimmer. Ihr würdet besser thun —“

„Der kleine Spaß!“ wiederholte einer der Falschmünzer mit einem höhnischen Gelächter. „Gut, wir werden ja sehen! Was sagt ihr, Jungens? Was sagt unser Eid?“ „Tod dem Spion, der uns aufspürt!“ antwortete ein aufgedunsener, abschreckend aussehender Kerl. Mögen wir doch umstellt sein, was macht uns das aus? Haben wir nicht Mittel, beim ersten Anzeichen von Gefahr durch die Erde zu entweichen? „Ja, aber nicht, wenn wir kostbare Minuten mit unnützem Schwatzen vertrödeln,“ unterbrach ihn ein anderer von der Bande. „Auf, Herrschen! Unser hübsches kleines Geschäft ist hier zu Ende, so laßt uns mit diesem zudringlichen Kerl ein Ende machen, ehe wir aufbrechen. Die da draußen können lange schnüffeln, ehe sie auch nur einen Rattenschwanz zu paden bekommen.“

Ohne ein weiteres Wort trat einer der Falschmünzer zu dem auf den Knien liegenden Beamten, ergriff ein dickes Seil und schlang es, nachdem er eine Schlinge gemacht, dicht um seinen Hals. Dann warf er einem andern aus der Bande das andere Ende zu, und dieser knüpfte es an einen der Balken, die die Decke stützten. Jetzt erst wurde sich der Detektiv des ganzen furchtbaren Ernstes seiner Lage bewußt und gab schon, fast überwältigt von der unmittelbar drohenden Gefahr, alle Hoffnung auf Rettung auf, als zum ersten Mal der Häuptling der Bande, — kein anderer als Michael Vaughan selbst, — das Wort ergriff.

„Ueberlaßt ihn mir, Jungens, und macht euch davon, so lange es noch Zeit ist. Da ist kein Augenblick zu verlieren. Horch! Die Häsher kommen, sie bringen schon ein Fort mit euch allen!“ — „Laßt die Hunde bellen!“ zischte einer der Kerle, „sie können noch nicht kommen. Wir gehen nicht eher, als bis wir der Ratte hier, die uns in die Falle gegangen ist, das Lebenslicht ausgeblasen haben. Zieht ihn auf und laßt ihn hängen als eine angenehme Ueberraschung für seine Freunde.“

Bei diesen Worten fühlte sich der unglückliche Beamte auf seine Füße emporgezogen, aber in demselben Augenblick zog Vaughan ein ungeheures Messer hervor und durchschnitt mit einem einzigen Schnitt das Seil über seinem Kopfe. Noch ein weiterer Schnitt oder zwei lösten die Bande des Detektivs, und ehe die erlauchten Verbrecher sich besinnen konnten, hatte Bond die Flucht ergriffen.

„Ich gehe mit Ihnen, Herr Bond“, rief Vaughan, und eine grimmige Entschlossenheit malte sich auf seinem bleichen Gesicht. „Aha! Sehen Sie, wie meine aufrührische Bande doch kleiner wird, — sie hören Ihre Leute, und — beim Himmel, da sind sie schon. Noch eine Minute, und ich weite, sie wären trotz allem, was ich für Sie that, zu spät gekommen.“

Er hatte kaum geendet, als der lange Kellerraum der Schauplatz eines verzweifeltsten Kampfes wurde und die Wände von wildem Geschrei und Flüchen der noch zurückgebliebenen wiederhallte. Von allen Mitgehabten der Bande war es allein der Anführer, der keinen Widerstand leistete, sondern sich in mürrischem Schweigen der Festnahme fügte. Nur als er Gelegenheit fand, an die Seite des Detektivs zu kommen, flüsterte er diesem zu: „Sie sehen, ich habe nicht vergessen, was ich einst versprochen, Herr, obgleich Sie unser Verberber geworden sind. Vielleicht wissen Sie es gar nicht, aber ich weite, daß Sie an jenem Abend vor einem Jahre das Leben meiner kleinen Fes in ihren Händen hatten; und nun müssen Sie mir zugeben, daß ich einen schönen Preis dafür bezahlt habe. Was jetzt aus mir wird — na, auf alle Fälle sind wir quitt.“ James Woods.

Geisteskrankheit bei Tieren.

Daß auch die höhern Tiere geisteskrank werden können, steht fest, und in solchen Fällen zeigen sie dieselben verkehrten Triebe, besonders Zerknirschungstribe, wie viele Wahnsinnige. Einem der merkwürdigsten Beispiele dieser Art bot eine prächtige Löwin, die im Jahre 1885 dem Dubliner zoologischen Garten angehörte. Das Tier verfiel in wochenlangen Pausen seinen Schwanz — Haare, Haut, Knochen — bis derselbe zum Ansehen nichts mehr darbot. Nach einem Monate etwa begann sie dasselbe Verfahren mit einem Vorderbein, bis auch davon fast nichts mehr übrig geblieben, und da die verstümmelten Körperteile der Löwin unerträglich Schmerzen bereiteten, mußte sie endlich erschossen werden. In dieser ganzen Zeit schien sie sich in vollkommener physischer Gesundheit zu befinden, Appetit, Körperbeschaffenheit und Fell waren im besten Zustande; Veränderung des Futters und andere Mittel wurden vergeblich angewandt, um die wertvolle Löwin, die dem Garten schon dreimal Junge geschenkt, zu retten. Anfragen bei den bedeutendsten zoologischen Gärten Europas ergaben, daß ähnliche Vorfälle fast bei allen Fleischfressern vorkommen. Eine seltsame Thatfache ist, daß Affen ziemlich häufig ihre Körper-Anhängelel verspeisen, auch ist es bei Papageien bemerkt worden, daß sie ihre Federn ausziehen und ihr Fleisch abnagen, wenn man sie längere Zeit mit Fleisch füttert. Die Direktoren zoologischer Gärten sind der Ansicht, daß diese Tiere geisteskrank seien.

Regenschirme

für Herren, Damen und Kinder,
Spazierstöcke, Peitschen-
stöcke,
Handkoffer, Reisekoffer, Leder-
taschen, Schultornister
empfiehlt billigst **Carl Peschke**
Langestraße 5.

**Speise- und
Saat-Kartoffeln**
in div. Sorten zu billigstem Tagespreis
offeriert **Rittergut Reichenbach**
bei Königsbrück.

Ein junges Mädchen,
aus der Stadt oder vom Lande, welches Lust
hat, das **Schneidern** gründlich zu erlernen,
findet sofort ein Unterkommen bei
Minna verw. Sänjel, Rietzschelstraße.

Kein Laden ohne Konkurrenz!
Maschinen- u. Anzüge
von 3 Mark 16 Pf. an,
Herren- u. Damen-Hemden
von 1 Mark an,
Cravatten von 8 Pf. an,
**Kragen, Manschetten, Ser-
viteurs, Kinder-Watrosen-
mützen, Kinderwagendecken,
Radfahrermützen,**
zu enorm billigen Preisen bei
Richard Jendrekky,
Schloßstr., Schleiferei Frenzel, 1 Treppe.

Verkauf

Die **Häuslernahrung Nr. 2 in Gottsch-**
dorf bei Königsbrück, mit ca. 5 Scheffel
Feld und Wiese und sämtlichen Wirtschafts-
geräthen, auszuau und herbergfrei ist To-
desfalls halber zu verkaufen.
Näheres beim Besitzer, daselbst.

Ein freundliches Logis
ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Pulsnitz M. S. Nr. 49 g.

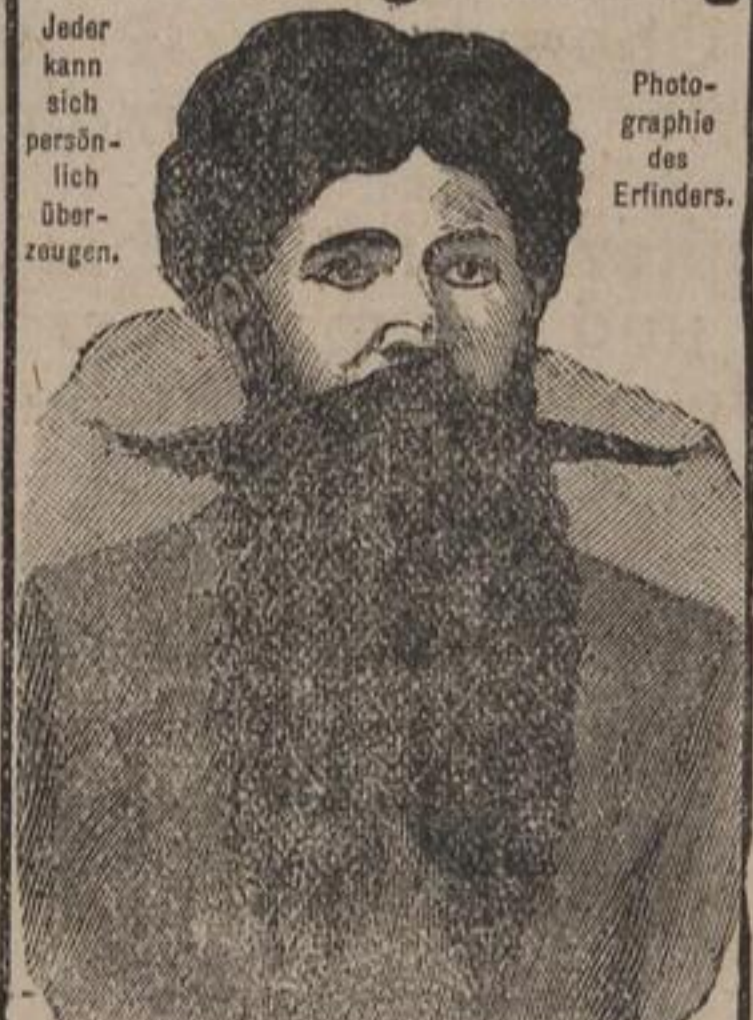
Ein Brennhausgehilfe
findet dauernde Arbeit. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Terzerole, Revolver, Teschins;
dazu Pulver und Schiessbedarf
bei
C. L. Siebers.

Im Jahre 1900
waschen sich Alle mit der echten
**Radbeuler Siliennilch-
Seife**

von **Bergmann & Co., Radbeul-Dresden**,
weil es die beste Seife für eine zarte, weiße
Haut und rothigen Teint, sowie gegen
Sommerprossen und alle **Hautunreinig-
keiten** ist. à Stück 50 Pf. in der **Löwen-
Apotheke** in Pulsnitz.

Grossartiger Erfolg



Durch die echte Germania-Pomade
nach kurzem Gebrauche bei Damen und
Herren garantiert. Einzig reelles, sicher
wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Er-
haltung eines schönen kräftigen Haar- u.
Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u.
Ausfallen der Haare und ist vorzüglich
gegen Schuppenbildung und Schinnen.

Zu haben bei Herrn **Barbier Mick**, Pulsnitz.



Das Schuhwaarengeschäft v. Max Drepte

empfiehlt sein großes Lager aller Sorten
solider und dauerhafter Schuhwaaren.
Farbige Schuhe
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl.
Pulsnitz, Langestraße 32.

Nachdruck verboten.

Wohl zu beachten!

Es gilt, wie früher, so noch heute
Der Satz: „Die Kleider machen Leute!“
Wer auf sein Aeußeres legt nicht Werth,
Zu seinem Schaden bald erfährt,
Dass man nur eben imponirt,
Wenn man sich nobel equipirt!
Die „Goldne Eins“ hält jederzeit
Garb-robe aller Art bereit;
Die Preise sind derart gestellt,
Dass auch für ein geringes Geld
Sich hier zu Lande jedermann
Auf's Elegante kleiden kann.

Jetzt zu herabgesetzten Preisen:

W.-Paletots, fr. 10—40, jetzt 10—24 M. | Lod.-Joppen, fr. 5—18, jetzt 3—13 M.
H.-Anzüge, fr. 9—32, jetzt 7 1/2—23 M. | H.-Hosen, fr. 3 1/2—16, jetzt 2—11 M.
Pel.-Mäntel, fr. 12—40, jetzt 9—30 M. | Kn.-Anzüge, fr. 2 1/2—14, jetzt 1 1/2—10 M.
Kn.-Mäntel, fr. 5—14, jetzt 2 1/2—14 Mk.

Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle!

„Goldene Eins“

1., 2. u. 3. Etage. 1 Schloßstrasse 1. 1., 2. u. 3. Etage.

Frachverleib-Institut.

Neuheiten

Kleider - Stoffen.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Fedor Hahn, Pulsnitz.

Thomasschlackenmehl

Stern-  Marke

bietet dem Käufer **vollste Garantie**
für **Gehalt und Reinheit.**

Säcke und Plomben unserer Waare sind sämtlich mit Sternmarke
bezw. Gehaltsangabe versehen. Mehl in anderer Packung stammt
nicht von uns.

Wir machen deshalb auf die von seiten der landwirthschaftlichen
Versuchsstationen ergangene Warnung vor Ankauf minderwerthiger
Waare aufmerksam.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.

Berlin W., Karlsbad 17.

Rechnungen

in Schwarz u. Buntdruck
(alle Formate, jed. Quantum)
liefern in bester Ausfüh-
rung schnell und billig
E. L. Förster's Erben.

Oppelner Portland - Cement

hält stets frisch auf Lager
Alwin Endler.

Brennholz - Auktion.

Den 3. Osterfeiertag, den 4. April
d. J., von Vorm. 9 Uhr an sollen eine
größere Parthie
**Scheitklatern, Stochholz, Reizig,
Langhaufen**, darunter 11 Rutz. hartes,
auf Grundmanns Waldgrundstück in Gersdorf
meistbietend, unter den vor der Auktion be-
kannt zu machenden Bedingungen versteigert
werden.
Christoph u. Breicher.

Bleichsuchts-Magenpulver, Sch. 1 M.
Bleichsuchts-Magentropfen, Fl. 65 Pf.
Blumenblutreinig.-Thee, Sch. 40 Pf.
Blutreinigungspulver, Sch. 60 Pf.
**Blutreinigungs- oder Redlinger-
pillen**, Sch. 25 Pf.

Brustsirap, weisser od. Mayerscher,
beliebtes Hustenmittel, Fl. 50 Pf.
Brustpulver, Brustthee, Sch. 25 Pf.
Hustentropfen, Fl. 25 Pf.
Chinawein, ausgezeichnetes Magen-
u. Nervenmittel, Fl. 1.50 bis 3 Mk.
Cholera- oder Petersburgertropfen
Fl. 25 und 50 Pf.

K. S. priv. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Knochenmehl, roh

und **Knochenammoniak-Superphosphat**,
vorzügliche Düngung auf Wiesen, Kartoffeln,
Rüben etc. empfiehlt

F. Wirth, Mühle Reichenbach.

Weber und Weberinnen

auf mechanische Stühle sucht
Dhorn. Friedrich Schäfer & Co.

Ein in gutem Zustande befindlicher
Kinderwagen
ist zu verkaufen. **Obersteina Nr. 134.**

Ein **Logis** mit Zubehör zu vermie-
then.
Schießstraße Nr. 236 b

Saat- und Sbeise- Kartoffeln

verschiedene frühe und späte Sorten,
sowie

Probstei-Saat-Hafer

und
Chevalier - Saat - Gerste
verkauft

Rittergut Oberlichtenau.

Hausverkauf.

Wegzugshalber ist ein neuerbautes Haus
mit schönem Garten und 2 Scheffel Feld zu
verkaufen.

Näheres beim Besitzer in **Oberlichtenau**
Nr. 78.

Ein **Logis** ist zu vermieten und
1. Juli oder eher be-
ziehbar. **Pulsnitz M. S. 13 c.**

5 Stück junge Hühner u. 1 Hahn
sind zu verkaufen bei
G. Garten, Böhm-Voll Nr. 3 a.

Ein **freundliches Logis**
ist zu vermieten **Kamenzer Str. 201 a.**

Ein **Rover**
(98er Modell) ist billig zu verkaufen.
Näheres **Schießgasse Nr. 250.**

Achtung!
Ein fast neuer **Helskraft-Motor**, eine
Pferdekraft leistend, jetzt noch im Betrieb zu
sehen, ist sofort zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.
Schönste Seustenberger

Samentartoffeln
verkauft **Richard Menzel.**

Leere Cigarrenkistchen
hat billig abzugeben

Aug. Richter, Schießgasse.



Maurerschürzen,

eigenes Fabrikat, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Kamenz. Ernst Hustig,
Bauznerstr. 53. Weißgerbermeister.

W. Weisse, Kamenz, König. Hoflieferant

empfehlen grosse Vorräthe und Prima Waare in **hochst. Rosen**, ganz auserlesenes Sortiment, incl. der besten Neuheiten der letzten Jahre, alle nur auf Sämlingsstämme veredelt. Auch ein Sortiment **niedr. Rosen**, Wurzelveredelungen, die äusserst dankbarblühen. Ferner **Pyramiden-Aepfel** und **Birnen**, allerbeste Sorte, bereits tragbar, **Birnen- und Pfirsich-Spaliere**, hochstämmig veredelte grossfrüchtige **Stachel- und Johannisbeeren** und **Sträucher, Coniferen, Ziergehölze, Schatten- und Allee-Bäume, Schlingpflanzen** für Veranden und Lauben, **Clematis**, winterharte **Acacia mollis**, **Apfenrosen** u. a. m.

Wiederverkäufer Rabatt!

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüro.
SACK-LEIPZIG

Suche für sofort zwei tüchtige Ofenarbeiter u. zwei Scheibendreher.

Bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Es wird Fahrt vergütet.

Gustav Lehmann, Ofenfabrik,
Kötzschenbroda.

Für Mk. 12.00

3 Meter eleganten, tiefschwarzen Satin-Kammgarn zu Herren-Anzug empfiehlt
F. A. Garten.

Grösste Auswahl!!!

J. Gichler,

Schneidermstr.
am Neumarkt
empfehlen

Konfirmandenanzüge v. 7. u. 8. Klasse,
Kinder-Anzüge,
Stoff- u. Arbeits-Anzüge,
Stoffhosen, Westen, Jaquetts
u. s. w.
Arbeits-hosen von M. 1.70 an,
Unterhosen u. Jacken.
Bestellung nach Maass zu denkbar billigsten Preisen.
Großes Dammen- und Bettfedern-Lager.

Ein kleines Logis

ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Pulsnitz M. S. Nr. 10.

Inniger Dank!

Durch langjährige, qualvolle Magenbeschwerden, wie: Uebelkeit, Völlei, Blähungen, Aufstossen, Erbrechen etc. wurde ich blutarm und nervenleidend. Hatte Schwindel, Angst und Ohnmachtsanfälle. Nach Gebrauch von 15 Kisten, tägl. 1 Kiste, Kommerzienrat **Stahlbrunn**, Emma-De-lauche, Wuppertal, wurde ich gründlich geheilt. Nähere Auskunft ertheile ich an **Carl Pabel**, Postzeitungsredakteur a. D. Köln a. Rh.

Das Schmeckt so gut,

wenn man Braten und Fische mit „Allerlei“ würzt. „Allerlei“ ist ein pikantes Fleisch- und Fischgewürz und wird auch zum Marinieren der Fische gern verwendet. à Packet 10 Pf. Ueberall käuflich. — Alleiniger Erzeuger: **G. Hagenmüller, Hartha i. S.**

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!

In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannendunen, Schwannendunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Dunnen. **Reinheit u. beste Reinigung** garantiert! Gute, preiswerte Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1,00; 1,20; 1,40. **Reine Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polardunen**: halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- u. Schwannendunen** 3; 3,50; 4; 5. **Silberweiße Gänse- u. Schwannendunen** 5,75; 7; 8; 10. **Bei uns** sind alle Gänsefedern **chemisch** gegen Blasen- u. Nierenerkrankungen **unschädlich** gemacht. **Quantum** kostenfrei gegen Blasen- u. Nierenerkrankungen **unschädlich** gemacht. **Quantum** kostenfrei gegen Blasen- u. Nierenerkrankungen **unschädlich** gemacht.

Pecher & Co. in Herford Nr. 60 in Westf.

Proben und ausführliche Preislisten, auch über **Botanik, Kunst- und Vorkauf** Angabe der **Preislagen** für Federn und Dunnen-Proben **erwünscht!**

Mehrere neue Vogelbauer

verschiedene Größen zu verkaufen
Kamenzstr. 201a. Hinterhaus.

An der landwirthsch. Lehranstalt z. Bautzen

sowie an der damit verbundenen Obst- und Gartenbauschule beginnt das Sommersemester am Dienstag, den 11. April 1899. — Zur Entgegennahme von Anmeldungen für beide Schulabtheilungen wie zur Ertheilung näherer Auskunft ist bereit der Direktor **J. B. Brugger.**

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

Bank- und Wechselgeschäft

Telephon: 896. Radeberg i. S. Kirchstrasse 1.
Cassastunden: 1/2 9 vorm. — 1 Uhr nachm. und 3—6 Uhr nachm.

Wir empfehlen uns

zur **Gewährung v. Darlehen** auf Werthpapiere u. Sparkassenbücher,
„**Einlösung** aller zahlbaren Coupons und Dividendenscheine,
„**Domicilstelle** für Accepte, zur Diskontirung von **Waarenwechseln**,
„**Eröffnung** von laufenden Rechnungen, (**Check-Verkehr**),
„**Verzinsung** von Baareinlagen auf Spar- oder Depositenbuch, je nach Höhe und Art der Kündigung mit 3 1/2 — 4 1/2 % p. a.,
zum **An- und Verkauf**, sowie zur **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von Werthpapieren und zur **Kontrolle** aller Auslosungen.
Ständiges Lager in Staatspapieren und mündelsicheren Pfandbriefen.

Darmitarrh.

Mein achtjähriges Töchterchen litt seit fünf Jahren an einem hartnäckigen, chronischen **Darmitarrh** mit starkem **Durchfall** und **Kollern** im Leibe; die Stühle waren überliechend, grünlich, dünn wie Wasser, oft mit Blut vermischt. Da die Speisen mit den häufigen dünnen Stuhlentleerungen meist unverdaut abgingen, magerte das Kind zusehends ab und war schließlich so schwach, daß es fast nicht mehr gehen konnte. Ich habe in dieser schweren Zeit an vielen Orten für mein Töchterchen Hilfe gesucht, aber nicht gefunden; alle Anwendungen fruchteten nicht, so daß ich ein Aufkommen bezweifeln mußte. Auf diesem Punkte angelangt, wurde meine Aufmerksamkeit durch die vielen in den Zeitungen veröffentlichten Heilungen auf die **Privatpoliklinik in Glarus** gelenkt, welcher ich den Krankheitszustand in eingehender Weise schilderte. Diese Anstalt hat dann mein Kind einige Zeit brieflich behandelt und zu meinem und dem Erstaunen aller, die von dem schweren Falle Kenntniß hatten, vollständig geheilt. Die Diarrhoe ist gänzlich beseitigt, die Kräfte sind zurückgekehrt und das Kind hat sich seitdem gut entwickelt. W. Lufmann, Bezirks-Schornsteinfegermeister. Mühlenstraße 24, Trebbin, Kr. Teltow, d. 9. März 1898.
Die eigenhändige Unterschrift des Bezirks-Schornsteinfegermeisters W. Lufmann, bescheinigt: Trebbin, den 9. März 1898. Die Polizeiverwaltung. Adresse: „**Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

Ferdinand Rösen, Grossröhrsdorf.

Sämmtliche Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten
in
Damen-Jaquetts- und Kragen sind in grosser
Auswahl eingetroffen,

Confirmanden-Jaquetts aus Winter- und Sommer-
Stoff gearbeitet, zu 3,75, 4,50, 5.—, 6.—, 7.—, 8.— bis 12 Mk.

Confirmanden-Kragen zu 1.—, 2.—, 3,50, 4,25, 5.—
6.— bis 15.— Mk.

Gelegenheitskauf!

Confirmanden-Anzüge 9 Mark.

Ferdinand Rösen, Grossröhrsdorf.

Aufgeschlossene Peru-Guano „Füllhornmarke“

wird von keinem Konkurrenzfabrikat übertroffen und hat sich seit mehr als 30 Jahren auf das Vorzüglichste bewährt.

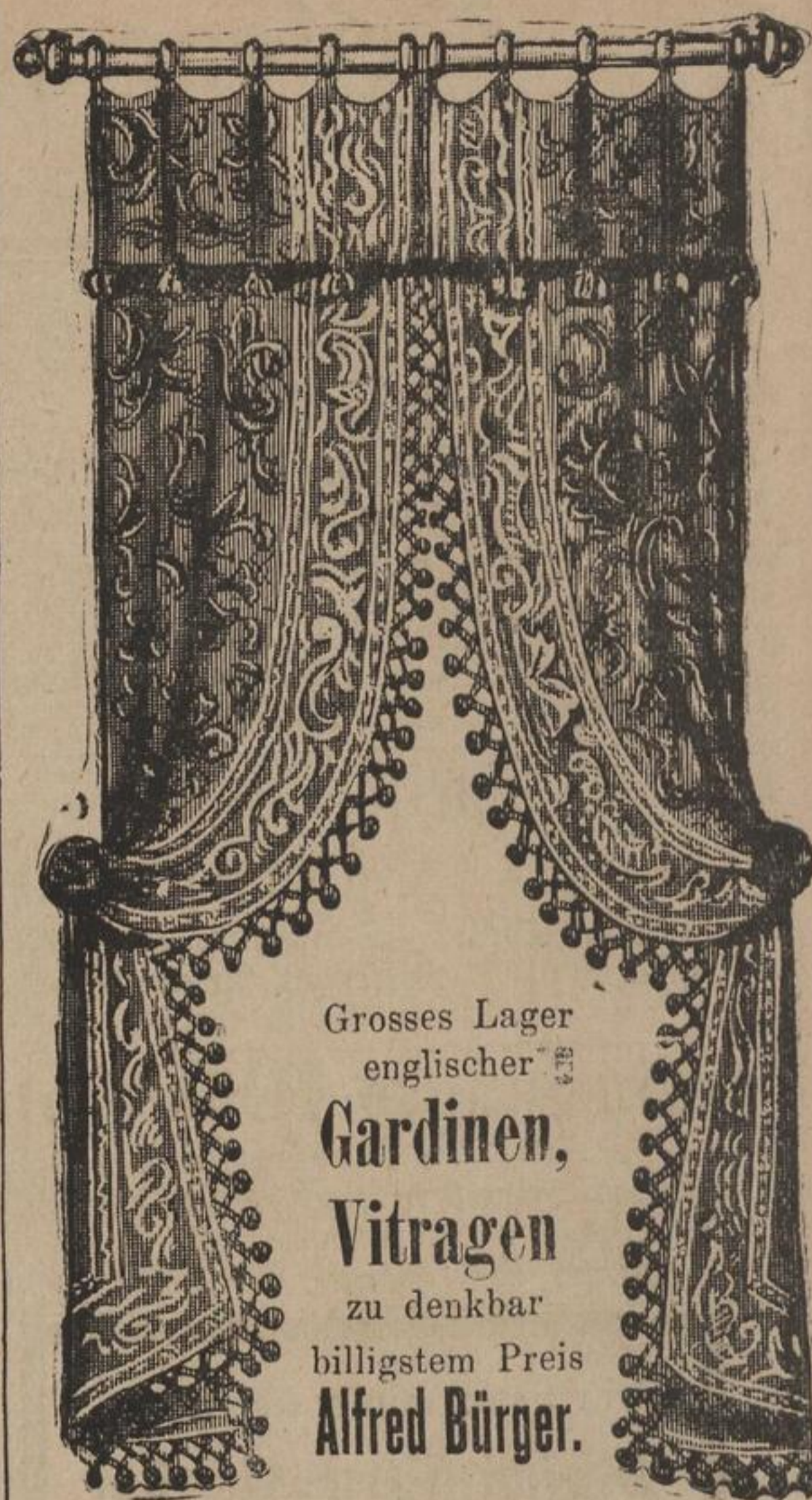
Um sicher zu sein, echte Waare zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, „das Füllhorn“ und auf unsere Firma, die jeder einzelner Sack unserer Lieferung trägt. Billigere Angebote als die unsrigen sind auf minderwerthige Qualität zurückzuführen.

Hamburg u. Emmerich a/Rh. im Januar 1899.

Anglo-Continentale (vorm. Dhlendorffsche) **Guano-Werke.**
Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

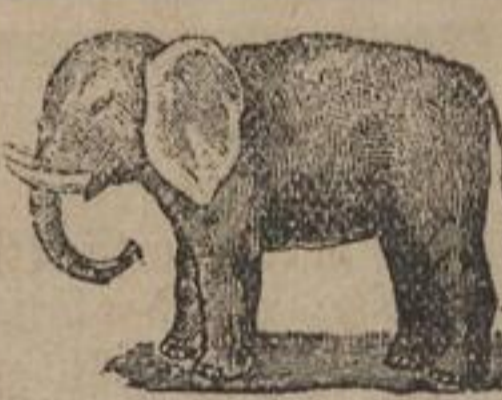
Pa. alten Portwein	1/1 Fl.	2,50
„	1/2 „	1,30
„	1/1 „	2,50
„	1/2 „	1,30
„	1/1 „	3,50
„	1/2 „	1,80

empfehlen **Franz Messerschmidt.**



Grosses Lager
englischer
Gardinen,
Vitrage
zu denkbar
billigstem Preis
Alfred Bürger.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35 Pf.
aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg (prämirt
V. Landes-Ausst. 1882), mit großem Erfolg
eingeführt seit 1863, vielfach ärztlich empfoh-
len gegen **Haut-Ausschläge**, Hautjucken,
Kopf- und Hautschuppen, Frostbeulen, Schweiß-
füße. **Verbesserte Theer-Seife**, à 35 Pf.,
Theer-Schwefel-Seife, à 50 Pf.
Felix Herberg Mohren-Drogerie.



Wollen Sie
Ihre
Wäsche
wirklich gut und
vorteilhaft
waschen, so kau-
fen Sie

Elfenbein-Seife

oder
Elfenbein-Seifen-Pulver
in der Schutzmarke „Elephant“.
In fast allen Colonialwaren-Hand-
lungen zu haben, doch achte man auf
Schutzmarke „Elephant“.
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Weltberühmt

als bester und billigster Fußboden-
anstrich ist

Günder's

**Bernstein-
Fußboden-Deckschicht**
mit Farbe.

Zu haben in Büchsen à 1 Kilo Inhalt
Mark 2.— bei **Felix Herberg**, Pulsnitz.

Zur Frühjahrssaat

empfehlen
gar. reine schles. Gebirgs-
saat, Oberndorfer u. Ecken-
dorfer Runkelnsamen,
sowie

Leutewitzer Nachbau,
Ray- und Thymotheegrass,
Weissklee, Seradella
etc. etc. etc.

in nur besten keimfähigen Qualitäten

Alwin Endler.

F. A. Schreiber's

Kräuter-Rheum-Liqueur,

ein seit 30 Jahren altbewährtes Hausmittel
gegen **Kopf-, Leib- und Zahnschmerzen,**
Rheumatismus etc., empfiehlt à Fl. 60 Pf.
Löwenapotheke in Pulsnitz.

Bestandtheile: **Bertram, Wurmfarn, Tauben-
gäulekraut, Beißbeere, Zottenblume, Melisse,**
Enschel-, Brust- und Enzianwurzel zu gleichen
Theilen mit Weingeist destillirt.

